

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verlangung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen für dreispaltige Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 75

Donnerstag, 31. März 1932

39. Jahrgang

## Wer wird flaggen?

# Lübecker Hitlerpropaganda mit Grammophonen

## Das wird ein schönes Konzert geben!

Die Ortsgruppe Lübeck der NSDAP. erließ an alle ihre „Pg.s“ folgendes Rundschreiben:

Lübeck, den 21. März 1932

An alle Parteigenossen!

Es wird allen Pg. zur Pflicht gemacht, in der Woche vom 3. bis 10. April zu flaggen. Flaggen sind bei Pg. Hasselhorst zu haben.

Jeder Pg. hat zur II. Reichspräsidentenwahl am 10. April einen bisherigen Hindenburg-Wähler so zu bearbeiten, daß er am 10. April Adolf Hitler seine Stimme gibt.

Die Pg. haben ihren Sektionsleitern den Namen derjenigen Volksgenossen aufzugeben, die sie bearbeiten haben.

Wenn jeder Pg. seine Pflicht tut, so werden wir die Stimmenzahl von 30 000 in Lübeck am 10. April überschreiten.

Jeder Pg., der ein Grammophon hat, hat dieses dem Sektionsleiter zu melden. Desgleichen hat jeder Pg. die ihm bekannten Hindenburgwähler, die ein Grammophon haben, seinem Sektionsleiter aufzugeben.

Heil Hitler  
Fredrich  
Ortsgruppenleiter

Der Reinfall am 13. März war den wackeren Nazikämpfern offenbar zu geräuschlos. Sie haben wahrscheinlich den dringenden Herzenswunsch, am 10. April mit Fahnen und Grammophonmusik — also mit Pauken und Trompeten — hineinzufegeln. Wir haben nichts dagegen. Im Gegenteil, wir sind bereit, ihnen zu dem erwünschten Zweck noch ein wenig aufzuspielen.

## Vorbereitung Sardieus und Macdonalds in London zur Donaufkonferenz



Sardieus



Macdonald

## Wie die Nazi mit der Polizei umspringen!

Braunschweig, 31. März (Radio)

Nazi-Klagges setzt seinen Verfolgungszug gegen republikanische Polizeibeamte rücksichtslos fort. So hat er jetzt ein Disziplinarverfahren gegen den Polizeimeister Hardt angehängt. Hardt ist erster Vorsitzender des braunschweigischen Polizeibeamtenverbandes. Er hat als einziger Beamter den ihm von Klagges vorgelegten Revers nicht unterschrieben, nach dem er nicht mehr Mitglied des Landesverbandes sei. Klagges gibt als Grund für das Disziplinarverfahren an, daß Hardt die kommunistischen Verjüngungsbestrebungen innerhalb der braunschweigischen Polizei gefördert habe, weil er als erster Vorsitzender des Landesverbandes der Polizeibeamten zugelassen habe, daß zur Generalversammlung des Verbandes neben anderen Parteimitgliedern auch ein Vertreter der KPD. eingeladen worden sei. Weiter ist der Polizeiwachmeister Eime aus der braunschweigischen Polizei entlassen worden, weil er eine abfällige Äußerung über die Nationalsozialisten gemacht haben soll. Diese Äußerung wird von Eime aber energisch bestritten. Sie konnte ihm auch nicht bewiesen werden. Sein Einspruch bei Klagges blieb erfolglos. Nachdem Eime sich zur Hamburger Schutzpolizei gemeldet hatte, wurde Braunschweig von Hamburg um Auskunftsübernahme ersucht. Die braunschweigische Polizei teilte durch ihren nationalsozialistischen Kommandeur Sella mit, daß „Eime feste Bindungen zur KPD. habe“. Diese Behauptung ist unwahr. Eime hat nie Beziehungen zur kommunistischen Partei gehabt. Das Ersuchen der hamburgischen Polizei, ihr die Personalakten zur Einsicht zur Verfügung zu stellen, lehnte die braunschweigische Polizei ab. Man muß der braunschweigischen Polizei in diesem Falle den Vorturf machen, daß sie eine unwahre Auskunft gegeben hat.

# Die Bestien

## Theorie

Die Nationalsozialisten haben ihren Wahlkampf mit den skrupellosesten Mitteln geführt, deren sich in den vielen Wahlschlachten, die hinter uns liegen, je eine Partei bedient hat. Keine Infamie war ihnen gemein genug, das „System“ zu stützen. Doch jetzt erfahren wir, daß das alles noch gar nichts war. Im Böllischen Beobachter vom März 1932 wird verkündet:

„... Schluß jetzt auch mit aller Rücksicht, Schluß jetzt mit all unserer Rücksichtnahme und Nachsicht ...“

Unterschieden ist dieser Sachausbruch mit dem echt „deutschen“ Namen Gunter d'Alquen, und wir zitieren nur deshalb einige Stellen wörtlich aus diesem Sachgeschehen, weil sie uns einen Vorgeschmack geben von den Methoden, mit denen Hitler in den neuen Wahlkämpfen arbeiten wird. Es heißt da weiter:

„... jetzt geht es weiter, mit einer Erbitterung, mit einer Rücksichtslosigkeit, die Deutschland noch nicht erlebt haben soll ...“

„... Wir gehen zur Offensive über, jetzt werden keine Gefangenen gemacht, jetzt wird kein Pardon mehr gegeben ...“

Besonders eindeutig sind folgende Worte: „Jetzt kommt zu unserer Liebe der Haß, der Haß gegen alles das, was gegen uns steht ... Die Mannschaften sind angetreten, Ausrüstung, Munition, Verpflegung, alles wird nachgesehen, ersetzt.“

Hier handelt es sich um eine offene, eindeutige Drohung mit dem Bürgerkrieg. Ganz klar wird von Ausrüstung und Munition geredet. Und zwar nicht für den Fall eines Kommunistenputsches, sondern für den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl.

Diese Hehe unter der Devise: „Der Kampf geht weiter“, wird genügen, um auch dem Säumigsten im Volke zu beweisen, was er von Seiten des Braunauers zu erwarten hat. Der Kampf geht weiter, da haben die Sachschreiber recht, aber in diesem Kampf dürfen sie nicht die Eiserne Front vergessen! An ihr werden sie zerschellen!

## — und Praxis

München, 29. März (Eig. Bericht)

Die bisher bekanntgewordenen Einzelheiten über die SA-Mobilisierung, durch die in den verschiedenen Landstädten

## Völkerbundsdelegierter tödlich verunglückt

Genf, 31. März (Radio)

Der schweizerische Präsident des Völkerbundsdelegiertenoberste de Requier, der den genauen Verlauf der Grenze zwischen dem Irak und Syrien festsetzen soll, ist bei einem Flugzeugunglück auf der Strecke Damaskus-Bagdad getötet worden. Das Flugzeug wurde in der Wüste von einem Sandsturm übertrifft und zerschellte etwa 300 Kilometer von Bagdad entfernt.

des bayerischen Regierungsbezirks Schwaben nach dem erhofften Hitlerziele am 14. März die Naziherrschaft aufgerichtet werden sollte, werden jetzt noch ergänzt durch die Aussagen eines Beteiligten. Danach bestand in Günzburg der Plan, nach dem Schema des Novemberputsches von 1923

jämliche Funktionäre der Arbeiterbewegung zu verhaften und sie mit Stricken gebunden durch die Straßen der Stadt zu führen.

Nach dem gleichen Rezept sollte auch in Innenstadt verfahren werden. Auf der zu diesem Zweck angefertigten schwarzen Liste standen nicht nur die Arbeiterführer, sondern alle Republikaner.

Wer sich der Gefangennahme widersetzt hätte, sollte standrechtlich erschossen werden.

Sämtliche „Eingefangene“, darunter die Mitglieder der Sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion einschl. mehrerer Frauen, wollte man im Triumphzug gebunden durch die Straßen führen und dann als Geißeln einsperren.

# Der Haarlemer Parteitag

Von unserem Korrespondenten

Amsterdam, Ende März (Eig. Bericht)

In Haarlem ist in der Nacht von Ostermontag auf Osterdienstag eine der größten grundsätzlichen Entscheidungen gefallen, die in der bewegten Geschichte der niederländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bisher getroffen wurden. Diese Entscheidung bezog sich auf die Taktik der Partei, wozu der Parteivorstand dem Parteitag eine in elf Punkte gegliederte Entschließung vorgelegt hatte.

Die Opposition kam auf dem Parteitag in der Person ihres Wortführers Schmidt und durch den alten feinsinnigen Frank van der Goes, der aus der alten Sozialdemokratischen Partei von Domela Nieuwenhuis 1893 als Opponent ausgeschlossen wurde und 1894 zu den Begründern der heutigen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gehörte, ausgiebig zu Wort. Schmidt sprach mit großer Leidenschaftlichkeit und polemisierte gewandt, aber vom Standpunkte des wissenschaftlichen Marxismus aus konnte man keineswegs behaupten, daß seine Auffassungen die Quintessenz marxistischer Wissenschaftlichkeit darstellten. Aus ihm sprach weit mehr das Gefühl als das Verlangen der unter der Krise leidenden Arbeitermassen nach dem Sozialismus als der faktisch abwägende Verstand, der den Tatsachen unbetört ins Auge sieht und nur dann zum Schlage ausholt, wenn die größtmögliche Garantie des Erfolges gegeben ist. Diese Politik, bei der die niederländische Partei sich von ähnlichen Erwägungen wie ihre deutsche Schwesterpartei leiten läßt, ist keineswegs Reformismus, sondern die unter den heutigen Umständen gebotene Abwehrstellung im proletarischen Klassenkampf. So

waren auch die Angriffe, die Frank van der Goes gegen die deutsche Partei richtete, bei allem Respekt vor der aufrichtigen Persönlichkeit dieses alten Streikers ungerechtfertigt.

Die viel genannte Entschließung des Parteivorstandes wird vielleicht in der künftigen Geschichte der Partei als das Haarlemer Programm weiterleben, denn sie hat mehr als nur zeitgeschichtliche Bedeutung. Sie geht aus von den durch die Wirtschaftskrise entstandenen politischen Spannungen zwischen Klassen und Gruppen, die sich in heftigen Ausbrüchen entladen können, umschreibt die Aufgaben der Sozialdemokratie hinsichtlich der Verteidigung des Lohnniveaus und der Sozialgesetzgebung, stellt das erschütterte Vertrauen breiter Gruppen der Bevölkerung in die Haltbarkeit der kapitalistischen Produktionsweise fest, fordert die Errichtung eines neuen Produktionssystems zur Erhebung des Kapitalismus, lehnt wilde Bewegungen ab, proklamiert das Festhalten der Partei an ihren Grundsätzen und ihrer Kampfesweise und unterstreicht schließlich die Treue an Grundsätzen, Kampfesweise und Zielen der Partei. Diese fünf ersten Punkte wurden von der übergroßen Mehrheit des Parteitages gegen nur 20 Stimmen angenommen; sie bildeten kein Streitobjekt.

Am die Punkte 6 bis 11 der Entschließung ging der eigentliche Streit. Punkt 6 räumt allen Mitgliedern der Partei das Recht ein, Meinungen, die von denen der Parteimehrheit abweichen, aber mit den Parteigrundsätzen vereinbar sind, in organisatorischer Weise zum Ausdruck zu bringen. Punkt 7 garantiert das vom Parteivorstand heraus-



gegebene Diskussionsorgan „Socialdemocrat“ als die Triebfeder der freien Meinungsäußerung innerhalb der Partei; Punkt 8 fordert von allen Parteimitgliedern Abstandnahme von der Bildung und Unterhaltung besonderer Gruppierungen innerhalb der Partei, woraus sich logisch als Punkt 9 die Forderung ergibt, daß die Oppositionsblätter „Socialist“ und „Kaffel“ aufgehoben werden. In Punkt 10 wird der Parteivorstand beauftragt, die Erfüllung dieser Forderungen mit aller Strenge zu überwachen, und Punkt 11 ist ein Aufruf an alle Mitglieder der Partei zum Kampf für den Schutz der Arbeiterklasse gegen die Gefahren der Krise und für die Bewältigung des Sozialismus. In diesen Punkten schieden sich die Geister; sie wurden mit 1599 gegen 406 Stimmen bei 5 Blankostimmen und 2 ungültigen Stimmen angenommen.

Da die Sprecher der Opposition von allem Anfang an erklärt hatten, daß sie auf ihr Organ „Kaffel“ unter keinen Bedingungen verzichten würden, überraschte es nicht weiter, als in der internen Sitzung der Parteivorstand die Debatte folgendes Schreiben des Oppositionsführers Schmidt verlas: „Auf Grund der Annahme der Parteivorstandsentschließung, der wir uns weder unterwerfen dürfen noch können und aus der sich unsere Ausschließung aus der Partei ergeben würde, muß ich namens der Schriftleitung, der Verwaltung und der Pressekommission der „Kaffel“ mitteilen, daß wir einstimmig beschlossen haben aus der Partei auszutreten.“ Dubegeest stellte daraufhin fest, daß nach dem Austritt des einzigen Gegenkandidaten für den Geschäftsführer der Vorstand der Partei derselbe in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt sei.

Die Bedeutung des hiesigen Parteitagess liegt in einer neuen Kräftigung der Einheit der niederländischen Partei. Nicht die freie Meinungsäußerung in der Partei ist durch die Entscheidung unterdrückt worden, sondern der Kampf in der Partei gegen diese selbst, und seine große Bewegung, die eine historische Sendung hat und auch kommenden Geschlechtern gegenüber eine Verantwortung trägt, kann einen solchen Kampf dulden. Die Opposition, die sich jetzt als Unabhängige Sozialistische Partei konstituiert hat, hat sich selbst des Nährbodens beraubt, aus dem der proletarische Befreiungskampf allein seine Kraft zu ziehen vermag.

## Wichtige Fortschritte der Krebsforschung

W.B. Hamburg, 31. März

Auf dem Gebiet der Krebsforschung ist ein wichtiger Fortschritt erzielt worden. In dem unter Leitung von Dr. Dammeyer stehenden Institut für physikalisch-biologische Lichtforschung hat die Forschungsarbeit von acht Hamburger Wissenschaftlern zu dem Ergebnis geführt, daß es heute auf dem Wege der spektroskopischen Methode auf physikalisch-chemischer Grundlage gelingt, in einem Zeitraum von 70-80 Stunden aus sechs verschiedenen Proben fast immer zu erkennen, ob ein Mensch, dessen Blut dem Institut zur Untersuchung übergeben wurde, krebsträchtig ist oder nicht. Die Tatsache spiegelt sich in den verschiedenen Proben wieder.

Bei den Forschungen hat man aber auch ein weiteres gefunden. Aus der Gleichheit der Kurven für Fett säure und Krebs kann man heute den Schluß ziehen, daß der Krebs eine Stoffwechselkrankheit ist.

## Feuerungstrawalle in Leningrad

Infolge der steigenden Inflation

Berlin, 31. März (Radio)

In Leningrad kam es, wie aus Moskau gemeldet wird, im Zusammenhang mit der Steigerung in zahlreichen Geschäften zu Unruhen und Plünderungen. Etwa 150 Verhaftungen sollen vorgenommen worden sein. Diese Meldung überrascht nicht, da die Lebenshaltung der russischen Arbeiter durch die Feuerungstrawalle — eine Folge des Fortschreitens der Inflation — empfindlich herabgedrückt wird.

# Die Arbeiter unter dem polnischen Faschismus

Das Los der Arbeiter in Polnisch-Oberschlesien stellt ein Paradebeispiel dar für die brutale Sinnlosigkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Das einst blühende ober-schlesische Industriegebiet ist durch eine schreckliche Wirtschaftskrise und durch wachsenden nationalistischen Fanatismus an den Rand des Abgrundes gebracht. Es ist heute ein Elendenschaubühnen und die dort lebenden Menschen, deren Schicksal an diesem Punkt und ihre Arbeitsstätten geknüpft ist, sind, da die polnische Arbeitslosenunterstützung das Existenzminimum nicht genügt, zum Verhungern verurteilt. Das polnische Gewerbe ober-schlesische Industriegebiet und seine Arbeiterbevölkerung stehen vor dem völligen Zusammenbruch, vor dem erloschenen Aus!

Das Los der Arbeiter in Polnisch-Oberschlesien stellt ein Paradebeispiel dar für die brutale Sinnlosigkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Das einst blühende ober-schlesische Industriegebiet ist durch eine schreckliche Wirtschaftskrise und durch wachsenden nationalistischen Fanatismus an den Rand des Abgrundes gebracht. Es ist heute ein Elendenschaubühnen und die dort lebenden Menschen, deren Schicksal an diesem Punkt und ihre Arbeitsstätten geknüpft ist, sind, da die polnische Arbeitslosenunterstützung das Existenzminimum nicht genügt, zum Verhungern verurteilt. Das polnische Gewerbe ober-schlesische Industriegebiet und seine Arbeiterbevölkerung stehen vor dem völligen Zusammenbruch, vor dem erloschenen Aus!

Das Los der Arbeiter in Polnisch-Oberschlesien stellt ein Paradebeispiel dar für die brutale Sinnlosigkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Das einst blühende ober-schlesische Industriegebiet ist durch eine schreckliche Wirtschaftskrise und durch wachsenden nationalistischen Fanatismus an den Rand des Abgrundes gebracht. Es ist heute ein Elendenschaubühnen und die dort lebenden Menschen, deren Schicksal an diesem Punkt und ihre Arbeitsstätten geknüpft ist, sind, da die polnische Arbeitslosenunterstützung das Existenzminimum nicht genügt, zum Verhungern verurteilt. Das polnische Gewerbe ober-schlesische Industriegebiet und seine Arbeiterbevölkerung stehen vor dem völligen Zusammenbruch, vor dem erloschenen Aus!

# Veränderungen bei der Arbeitslosenversicherung

Die Verordnung zur Vereinfachung und Vereinfachung der „Arbeitslosenversicherung“, die soeben erlassen wurde und am 18. April in Kraft treten wird, bringt sowohl organisatorisch wie versicherungsmäßig beachtenswerte Veränderungen. Eine große Anzahl von Befugnissen, die bisher dem Verwaltungsrat der Reichsanstalt zustanden, wird auf den Vorstand der Anstalt übertragen. Künftig werden Vorstand und Verwaltungsrat dadurch miteinander verbunden, daß die Mitglieder des Vorstandes aus den Mitgliedern des Verwaltungsrates entnommen werden und daß der Vorstand bei der Beschlussfassung über Satzung, Gesamthaushalt und Abnahme des Rechnungsabchlusses als Unterausschuss des Verwaltungsrates tätig wird. Die Zahl der Verwaltungsratsmitglieder, die jetzt die Vorstandsmitglieder mit umfasst, wird ebenso wie die der Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter und der Arbeitsämter verkleinert.

Das Staatsrecht der Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter wird durch Vorschlägen der Vorsitzenden ersetzt. Die Ausschüsse sind nur noch anzuhören. Die Einberufung der Organe braucht nicht mehr mindestens einmal in jedem Kalenderjahr stattzufinden, sondern nur noch einmal in jedem Kalenderjahr. Sie muß allerdings auch künftig erfolgen, wenn ein Drittel der Mitglieder es verlangt.

In der Personalbestellung ist von einschneidender Bedeutung die Änderung, wonach das bindende Vorschlagsrecht der Verwaltungsausschüsse für die Bestellung von Fachkräften beseitigt und die Präsidenten der Landesarbeitsämter bzw. der Vorstand der Reichsanstalt ermächtigt werden, die Bestellung vorzunehmen, nachdem dem zuständigen Verwaltungsausschuss „Gelegenheit gegeben worden ist, Vorschläge zu machen“. Damit ist aus dem Vorschlagsrecht ein Anhörungsrecht geworden.

Die Unterstützungshöhe wird vorwiegend durch eine Änderung des § 105 betroffen. Sie bestimmt, daß Beiträge oder Teile von Beiträgen, die später als einen Monat nach Fälligkeit entrichtet worden sind, für die Zugehörigkeit zur Lohnklasse nicht mehr berücksichtigt werden dürfen. Das bedeutet gegenüber dem bisherigen Zustand eine starke Ein-

chränkung; denn nach der Entscheidung des Spruchsenats vom 5. Juni 1931 sollten alle Beitragsnachzahlungen, die vor rechtskräftiger Entscheidung über den Unterstützungsantrag erfolgen, für die Bemessung der Lohnklasse berücksichtigt werden. Andererseits wird bestimmt, daß diese Vorschrift nicht anzuwenden ist, soweit und solange der Arbeitslose das ihm geschuldete Arbeitsentgelt noch nicht erhalten hat. In der Erhaltung der Anwartschaften zur Sozialversicherung trat nur insofern eine Veränderung ein, als die Verpflichtung des Arbeitsamtes zur Entrichtung der Anerkennungsgeldern nicht mehr „während des Bezuges“, sondern in Zukunft „für die Zeit des Bezuges“ der Hauptunterstützung anerkannt wird. Die ursprüngliche Absicht der Regierung, die Anerkennungsgeldern den Arbeitslosen nur auf Antrag zu ersetzen, ist vom Reichsrat abgelehnt worden. Mit der Festsetzung der Höhe der Notstandsarbeiter wurde der Präsident des Landesarbeitsamtes betraut und zwar unter Ausschluß eines Rechtsmittels gegen seine Entscheidung.

Die Umwidmung der Organe und ihrer Ausschüsse muß bis zum 23. Juni durchgeführt sein. Organe und deren Ausschüsse, die nach dieser Verordnung neu gebildet werden, bleiben bis zum 31. Dezember 1937 im Amt.

Die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung beträgt, wie durch einen Beschluß des Vorstandes der Reichsanstalt mit Zustimmung der Regierung verfügt wurde, über den 31. März hinaus bis auf weiteres 20 Wochen und bei berufstätigen Arbeitslosen 16 Wochen.

Die neue Verordnung über die Arbeitslosenversicherung der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden tritt am 1. April in Kraft. Durch sie unterliegt die Beschäftigung der genannten Berufsgruppen bis zum 30. Juni der Arbeitslosenversicherungspflicht. Vor dem 30. Juni ist also mit Veränderungen im Versicherungsrecht der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden nicht zu rechnen. Welche Regelung alsdann Platz greifen wird, wird im Verwaltungsrat noch eingehend geprüft werden.

## Eine sinnlose Justiz

Der Hitlerismus wirft seine Schatten voraus

Das Amtsgericht Osterburg in der Altmark hat sich den Scherz geleistet, einen vor zehn Jahren bestraften Arbeiter, der sich in der Zwischenzeit gut geführt hat, jetzt zur Strafverbüßung aufzufordern. Dazu wird uns geschrieben:

Am 8. Januar 1923 wurde der Arbeiter Paul Diers vom Schöffengericht Osterburg in der Altmark (Aktenzeichen: 1 O 86/22) zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt. Die von Diers eingeleitete Berufung wurde im Februar 1923 von der Strafkammer Stendal verworfen. Diers hatte damals in der Inflationszeit Kupfer auf gekauft, von dem er wußte, daß es gestohlene Maschinenteile waren. Tausende haben in der Inflationszeit aus Not ähnlich gehandelt. Sie wurden nur nicht gefaßt und deshalb nicht bestraft. Sie hatten mehr Glück wie Diers.

Seit die Berufung von Diers verworfen war, hörte er von seiner Strafsache nichts mehr. Damals, 24 Jahre alt, wollte er von einem Gnadengesuch nichts wissen und seine Strafe verbüßen. Da er aber nie wieder etwas vom Amtsgericht Osterburg hörte, verzog er nach einigen Monaten, meldete sich ordnungsmäßig ab und bei der Polizeibehörde seines neuen Wohnortes meldete er sich ordnungsmäßig an. Im Jahre 1929 heiratete er; inzwischen ist er Vater geworden.

Dieser Tage, nach fast zehn Jahren, erhielt Diers unerwartet vom Amtsgericht Osterburg die Aufforderung, seine Gefängnisstrafe von neun Monaten in der Strafanstalt Greifswald anzutreten. Diers ist heute 34 Jahre alt, hat an seine Strafe gar nicht mehr gedacht und auch, nach einem Jahrzehnt, mit seiner Strafsache, die unter ganz anderen

und damals „wildem“ Verhältnissen erfolgte, nichts mehr gemein. Begreiflicherweise hat er bei der Eheschließung seiner Frau von seiner Jugendstrafe nichts gesagt. Sie hat, da sie herkrank ist, angeht die Ladung zur Strafverbüßung Herzkrämpfe bekommen und ist bedenklich erkrankt.

Das Amtsgericht Osterburg besteht auf Strafantritt, trotzdem Diers sofort ein Gnadengesuch eingereicht hat. Es will nicht einmal bis zur Entscheidung über das Gnadengesuch mit dem Strafantritt warten, sondern Haftbefehl erlassen. Diers und seine Familie sollen für ein Versehen im Geschäftsbetrieb des Amtsgerichts Osterburg unter allen Umständen büßen. Es erscheint deshalb angebracht, daß sich die zuständigen Stellen schnellstens des Falles annehmen, zumal Diers sich seit der Straftat vor zehn Jahren gut geführt hat.

## Der Druck auf Memel

Königsberg, 31. März (Radio)

Der Vorsitzende des memelländischen Direktoriats Simaitis hat 20 Volksschullehrern, die deutsche Staatsangehörige oder Optanten sind, den Dienst gekündigt. Schon vor einigen Wochen wollte Direktor Volkshaus als er mit der Führung der Geschäfte des Landesdirektoriums betraut wurde, einer Reihe von reichsdeutschen Lehrern im Memelgebiet den Dienst kündigen. Dieser Versuch wurde damals durch Eingreifen der Mehrheitsparteien verhindert. Nunmehr hat Simaitis trotz der damals ausgesprochenen Warnungen der Mehrheitsparteien die Kündigung vollzogen.

## Stalin erkrankt!

Das ist gegen den echten Bolschewismus

Ausländische Ärzte sind nach Moskau berufen worden, um dort ein Konsilium über Stalins Gesundheitszustand abzuhalten. Die Tatsache an sich steht fest, trotzdem dem entzinkt die deutsche Sowjetpresse in aufgeregtester Form. Sie redet von Schwindelmeldungen, die „Anruhe und Unsicherheit verbreiten“ und „unterminieren“ sollen.

Was soll das heißen? Ist Stalin ein Lebermensch, daß ihn nicht eine Krankheit zustoßen könnte? Ganz ungewollt zeigt sich die deutsche Sowjetpresse wieder einmal in der Pose, die ihr am gewohntesten ist: auf dem Bauche vor Stalin rutschend, um ihm die Reiterstiefel zu küssen. Wie soll man diese ernüchternde Erfahrung Stalins „Verwirrung schaffen“ und „unterminieren“? Das hat nur Sinn, wenn zugegeben wird, daß in Russland nicht das Proletariat regiert, nicht die russische kommunistische Partei, sondern das persönliche Regime Stalins! Da haben sich die Stalinisten in der deutschen Sowjetpresse selbst verraten!

In ihren aufgeregten Demenstis erzählt die deutsche Sowjetpresse von den Aufgaben, die die ausländischen Spezialisten in Moskau zu erfüllen hätten. Wir lesen:

„Tatsache ist, daß die Sowjetregierung von Staats wegen immer wieder ihre Funktionäre und besonders die alten Bolschewiki, die ihre Gesundheit in den Kerker des Faschismus verbracht, nicht nur von inländischen, sondern auch von ausländischen medizinischen Autoritäten untersuchen läßt.“

Dazu nur eine Bemerkung! Wer nicht vor Stalin auf dem Bauche rutscht, erhält überhaupt keine ärztliche Versorgung, selbst wenn er ein alter Bolschewik ist und seine Gesundheit in den Kerker des Faschismus verbracht hat. So ging es dem ersten Sowjetbotschafter in Berlin Joffe. Es wurden ihm in jadisiger Qualität Ärzte und Medikamente entzogen, weil er zu Deutsch hielt. Stalin wollte ihn verrecken lassen. Joffe erschöpfte sich. Stalin beruft ein ganzes Konsilium ausländischer Spezialisten für seine eigene wertvolle Gesundheit.

Der Vorfall ist lehrreich. Er zeigt, daß Stalin ein Mussolini in rot ist. Er entzinkt ein persönliches Regime, einen neuen Faschismus. Und die Aufregung der Sowjetpresse in Deutschland lehrt, daß die Kommunisten wissen, daß unter Stalins Stiefel Empörung und Unzufriedenheit in Russland grassiert! Welcher deutsche Arbeiter will noch auf Stalins Stiefel in Deutschland hereinfallen?



# Joseph Haydn

Von Intendant a. D. Dr. Kurt Singer

Wir sind gewohnt, Joseph Haydn, dessen 200. Geburtstag die Welt am 31. März feiert, in einem Atem zu nennen mit den beiden anderen Klassikern der deutschen Musik, mit Beethoven und Mozart. Beethoven wurde 1792 der Kompositionsschüler Haydns in Wien; Mozart, der um 24 Jahre jüngere Genius, bekannte in einer Debatte der Streichquartette, daß er von Haydn gelernt habe, sie zu schreiben. Und Haydn selbst wieder sagte zu Leopold Mozart (dem Vater Wolfgang): „Die Nachwelt bekommt nicht in 100 Jahren wieder ein solch Talent“. So ist dreifach ein Band geschlungen um die großen Namen der Wiener Klassik, menschliches Verstehen, Freundschaft, künstlerische Bereicherung aneinander. Die Welt ist anders geworden. Aber wenn sie auch durch hundert natürliche oder künstliche Wege musikalischer Erkenntnis hindurchgegangen ist, wenn sie auch tausendfältig Altes verbrannte und Neues anbetete, übermüdet, gelangweilt, sensationslüstern und irreführend; von jenem großen Dreieck hat sie sich immer wieder musikalisch gefangen nehmen und erziehen lassen. Sie steht bewundernd vor der Größe Beethovens, sie beugt das Haupt vor der Vollendung Mozarts; aber sie liebt Haydn. Er ist mit seinen größten Werken in das Herz des Volkes eingebrungen, er hat — wie Händel — die große, unkomplizierte ethische Macht, zu allen mit der Stimme aller zu sprechen, ein naiver, köstlicher, freier, der Natur und dem Gesetz der Liebe verfallener Schöpfer. Auch seine Weltbedeutung schmälert nicht die in seiner Musik lebhaft wirkenden Heimatklänge. Der Mann, der, an Leib und Seele zerbrochen, 77jährig starb, war ein treuer Diener und Verkünder aller Tugenden österreichisch-deutscher Art.

In den Kreis der gläubigen Liebe und Verehrung will es durchaus passen, daß man jahrzehntlang Haydn Großtaten der musikalischen Stilistik und der Entwicklung im Formalen nachsagte, die gar nicht sein eigen sind. Die Wissenschaft hat uns heute anders unterrichtet; aber auch das tut dem Ruhm des uns Schaffens überreichen Meisters keinen Abbruch. Die schnelle Kontrastierung des Ausdrucks, die Überwindung des basso continuo durch freie Führung der Basses — das sind schon geniale Vorleistungen des Mannheimer Stamms gewesen. Auch vor Haydn war schon das Menuett als selbständiger Satz in der Symphonie aufgetreten, Bläser führten ein Eigenes, die thematische Ausarbeitung der Durchführungsstelle war Gesetz geworden. Aber mögen hier noch so viele große Vorläufer aus Wien, Mannheim, Italien Entwicklungen angebahnt haben — Haydns Werk hat sie durch die Lebhaftigkeit und Lebendigkeit natürlicher Form-Inhalte geheiligt und vollendet er, hat mit 100 Symphonien und 77 Streichquartetten, 66 Trios und 50 Konzerten den Theorien seiner Vorgänger Recht und Notwendigkeit verliehen.

Sein Riesenwerk lebt in seinen lapidaren und seinen naiven Teilen auch heute noch. Die Gesamtausgabe der Haydn'schen Werke veranschlagt die Zahl der Bände auf 80, ein Maß, das nur noch von Paffo, Händel, Mozart erreicht sein dürfte. Und wenn von ihnen je drei Bände Symphonien und Kammermusik neben den beiden großen Dratorien die Welt auch unfrei Jahrhunderte bezwingen, so ist Haydn auf jenen olympischen Thron gekommen, auf dem nur die großen Weltbeglückter ihren berechtigten Sitz haben.

Denn dies ist sein Werk: aus dem Leiden und aus dem Jubel der Menschheit jene Kräfte freizumachen und musikalisch umzuformen, die der Ewigkeitsbesitz fühlender, mitfühlender Kreatur sind. Die Musik, das war seine Gläubigkeit, seine naive Frömmigkeit, seine Religion. Wir fühlen das in der Güte und Liebendigkeit, in der kristallinen Klarheit der „Schöpfungs“-Arten und Chöre. Nicht die Höhe und lapidare Wucht Hän-

del's ist es, mit der Haydn dem Göttlichen Ausdruck verleiht, sondern immer die menschlich ergebene, dankbare Haltung, die Innigkeit des Gemüts, das sich jedem Baum und Stein, jedem Tier und jeder Erscheinung der Elemente reflektierend, empfangend, neu zeugend hingegeben hat. Für seine musikalischen Gedanken fand er die unaufdringlichsten, einfachsten, eingängigsten melodischen Bindungen und Formen. Musikieren für Andächtige — das war sein Gottesglaube. Seine ganze Weltanschauung liegt in dem Worte, daß er die Gottheit, d. h. also wohl die Musik, „immer durch Liebe und Güte ausdrückte“; dafür sind „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“ herrliche, herrlich-unmorbene Zeugnisse. Aus dem Volk stammend hat Haydn sich in der Einfachheit



seiner Einfälle und Gestaltungen niemals dem Volk als ein Fremder gezeigt. Sein Wesen ist, mag immer die Erinnerung an seine menschliche Persönlichkeit verblasen, in jedem Satze seiner Musik eingegangen. Wir erkennen ihn und seinen Stil — den Stil „Papa Haydn's“ — an der Innigkeit seiner ariosen Gesangsthemen, an der Wienerischen Reife seiner symphonischen Prestos, an der filigranartigen und doch bedeutsamen Führung der Instrumente — welsch ein Maestro in Selbständigmachung der vier Quartett-Solisten! — an der altväterlich-behaglichen Bonhomie seiner Tanzschritte, an der durch keinen Trick aus dem Gleichmaß gebrachten Kontrapunktprogrammatischer Chöre. Ein Meister des Singens, des Gestaltens und Formens, der auch in abermal 200 Jahren den Lernenden ein Führer, den Empfänglichen ein Glückspender, in der historischen Entwicklung der Musik und ihrer Formen ein Bahnbrecher, ein Voller, ein Vollender sein wird — das ist uns Joseph Haydn! Sein eigen Wort, kurz vor dem Tode gesprochen, hat immer wieder Geltung: „Fürchtet Euch nicht, Kinder; wo Haydn ist, da kann Euch nichts geschehen.“

# Ein rasender Stern im Weltall

Ein kosmischer Schnellläufer kommt auf uns zu — Können Sonnen zusammenstoßen? — Größte Sonnennähe des Pfeilsterns im Jahr 12000

In den letzten Jahrzehnten hat bei den Astronomen ein kleiner unscheinbarer Stern besondere Aufmerksamkeit erregt. Der amerikanische Astronom Professor Barnard hatte ihn im Jahre 1916 mit Hilfe fotografischer Aufnahmen entdeckt. Er zeigte sich als ein kleiner Stern der neunten bis zehnten Größenklasse. Er befindet sich, wenn man das von den Sternen sagen kann, in verhältnismäßig großer Nachbarschaft der Sonne. Er ist nämlich nur etwa 5,9 Lichtjahre von unserer Sonne entfernt. Das sind immerhin noch runde 56 Billionen Kilometer. Aber abgesehen von seiner Nachbarschaft hat er noch eine andere sehr interessante, und wie wir sehen werden, bis zu einem gewissen Grade auch bedenkliche Eigenschaft. Seine Eigenbewegung ist nämlich außerordentlich rasch, die schnellste, die die Astronomen bisher überhaupt feststellen konnten und die Astronomen haben ihn deshalb auch den Barnardschen Schnellläufer genannt oder den Pfeilstern. Sie haben festgestellt, daß dieser Schnellläufer sich der Sonne mehr und mehr nähert, ja sie haben sogar berechnet, daß er sich in der Richtung von uns zu ihm in einer Geschwindigkeit von 110 Kilometer in der Sekunde auf uns zubewegt. Man hat nun auszurechnen versucht, wann er sich in der größten Sonnennähe befinden und wie weit er dann noch von der Sonne entfernt sein wird, denn solches Zusammentreffen zweier Fixsterne kann natürlich von außerordentlicher Bedeutung für unser Sonnensystem sein. Glücklicherweise sind ja

die Fixsterne oder Sonnen im Weltall so dünn gefast, daß die Wahrscheinlichkeit von Zusammenstößen im allgemeinen gleich Null ist.

Die Astronomen haben ausgerechnet, daß die Sterne so verteilt sind, wie Stecknadelköpfe von einem Millimeter Durchmesser, die sich in einem Abstände von mindestens 100 Kilometer von einander befinden. Und da die Astronomen alles berechnen, was überhaupt mit Zahlen ausgedrückt werden kann, so haben sie auch die Wahrscheinlichkeit ausgerechnet, die bei einer solchen Verteilung der Sterne im Weltall für ein Zusammentreffen in Frage kommt. Sie haben ausgerechnet, daß etwa alle 1888 Trillionen Jahre ein direkter Zusammenstoß zwischen zwei Sonnen erfolgen kann. Das ist aber ein Zeitraum, in dem selbst die gewaltige Gebilde wie unsere Fixsterne — also wie unser Sonnensystem — entstehen, sich entfalten und schließlich wieder verlöschen können.

Nun ist allerdings im Weltall nicht nur der direkte Zusammenstoß eine Katastrophe. Es wäre zum Beispiel für unser Sonnensystem schon gleichbedeutend mit der Auflösung aller in ihm geltenden Gesetze, wenn etwa eine zweite Sonne in der Entfernung von etwa 15 000 Millionen Kilometern an ihr vorüberginge. Dann würde nämlich die

Anziehungskraft dieser neuen Sterne so groß sein, daß das ganze Planetensystem aus der Ordnung käme

und wahrscheinlich alles Leben auf den einzelnen Planeten in Folge der völlig veränderten Lebensbedingungen zugrunde ginge. Aber auch dieser Fall ereignet sich nach den Berechnungen der Astronomen höchstens alle 16 Billionen Jahre einmal.

Und wie sieht es mit unserm Pfeilstern, dem Schnellläufer? Die Astronomen haben wieder ausgerechnet, daß, wenn er sein jetzige Bahn beibehält, er in dem Augenblick, in dem er sich in größter Sonnennähe befindet, im Sternbild des Drachens zu beobachten sein wird. Sein Abstand von der Sonne wird dann noch immer rund vier Lichtjahre betragen — also etwa 40 Billionen Kilometer. Er wird also noch immer 2 1/2 tausendmal weiter entfernt sein, als die Entfernung beträgt, in der er für unser Sonnensystem gefährlich werden könnte, immer vorausgesetzt, daß die Herren Astronomen sich nicht irgendwie verrechnet haben, oder der Schnellläufer ihnen einen Streich spielt. Und wann wird es sein, dieser Zeitpunkt, zu dem der Pfeilstern die größte Sonnennähe mit vier Lichtjahren erreicht haben wird? Auch das hat man genau errechnet und niemand von uns braucht zu fürchten, daß er es noch erleben wird. Frühestens im Jahre 12 000 wird der Schnellläufer, der uns somit langsamer als eine Schnecke erscheint, die größte Sonnennähe erreicht haben, um sich dann ebenso langsam wieder von uns zu entfernen.

P. M.

# Van Hus/ Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhle  
Copyright 1932 by Der Bücherkreis OmbS, Berlin SW 61

## 1. Fortsetzung

„Ja, der Rat ist rasch bei der Hand, die Ausgaben und die Gültigkeiten zu bewilligen und gutzuheißen. Aber auf mir, als dem Bürgermeister, bleibt lediglich der ganze Stimmhang, ob großgestossen oder gemahnt. Ich habe für Deckung zu sorgen. Neue Abgaben, neue Lasten dem Bürger auf den Rücken zu legen. Zu welchem Ende, meine Herren vom Rat, zu welchem Ende? Daß sich schließlich eines wüsten Tags wieder die Zünfte zusammenrotten, die Metzger mit der Blutfahne voran, und uns hier auf dem Rathaus, wie wir gehen und stehen, tappen und schnappen, aufwippen und zu den Bogenfenstern hinausschmeißen, daß die Büchsenkugeln krachend aus der Fassung kommen und unser Gehirn unten, auf den Kragentäpfeln des Pflasters, großtrappig verspritzt!“

Der bullentöpfige Bierpieder zeigt wieder die Zahnklüde: „So schlimm ist's nicht mit dem Blutspritzen, Bürgermeister! Da müssen immer zwei dabei sein! Solange so viel fremd gewappnet Volk in unsern Mauern liegt, wie seit Allerheiligen des letzten Jahres, allwo das Konzil seinen Anfang nahm, solange wird sich kein Mäuslein wider uns regen, weder eins im Loch, noch eins im Oberarm. Und wenn auch, hier ist schon noch ausreichend Gegengewalt!“ Dabei läßt er wohlgefällig rechtsarmig seinen Zuschlagmuskel spielen.

„Ihr habt allem Anschein nach die Lehren der Geschichte vergessen. Herren vom Rat! Ihr habt vergessen, daß das Volk dem

wir vorziehen, ein Eier ist, das von Zeit zu Zeit gefüttert werden will, und zwar mit Blut, von seinesgleichen mit seinesgleichen! Gestern waren die Juden daran. Morgen ist dieser Hus das Futter. Wer weiß, im nächsten Monat oder spätestens zum Schluß unserer Amtszeit sind wir daran, wir, Bürgermeister, Vogt, Mann und die Zwanzig des Kleinen Rats, vielleicht sogar noch die Dreißig vom Großen Rat mit, wenn wir nicht besser Kassa führen, als bis dato!“

„Recht hast du, Bürgermeister!“ stimmt factatisch Muntprat zu, der bekannte Großhändler in Konstanz keinen und Braubanter Damast. „Das Volk ist wirklich ein Eier. Zum Stück aber eins von den harmlosen. Eine Kuh, und wir Herren wissen's! Das ist der Trost und Leispruch allen Regierens. Pack's mit dem richtigen Griff am richtigen Horn und du kommst's führen, wohin du willst!“

Chinger, der Muntprat auf die Lippen gesehen hat, stimmt ihm mit bedächtigen Kopfnicken bei. Er fügt hinzu:

„Außerdem, wer kann uns was vorwerfen? Wir tun, was wir können, und so viel, als in unsern Kräften steht!“

Herr Johann kommt wiederum in Sicht:

„Und die alten Geschlechter, taten die nicht auch, was sie konnten? Hät' und doch, wie hat man ihnen hierzustadt die schwarzwurzel gefoch! Sie mußten rennen, als hätten sie die schnelle Kätzer (Kathrin), und aus purer Freude, ungeschunden dabongekommen zu sein, haben sie gerne das Wiederkommen vergessen!“

„Das war damals, Bürgermeister! Das ist gewesen. Und für's Gewesene gibt kein Sub nichts, selbst der dümmste nicht. Wir leben im Jetzt. Im Heute leben wir. Das hat eigenes Gefes!“

Herr Johann streckt wie Segen spendend seine feistgehügelten Hände aus:

„Gott erhalte deinen roten Hut und deine pfirsichblütne Fröhlichkeit, Muntprat! Ich wünsch dir auf deine künftigen alten Tage ein ehrliches Christenbegräbnis in ehrlicher Christenerde und kein nasses Fischkonvoi nach Schaffhausen hinunter, unterwegs von Taten und Kreuzern angestreift!“

Der Großhändler in Seinen und Damasten lächelt.

Über es ist dünn, dieses Lächeln, und etwas gequält.

Denn Muntprat sieht bei den Worten des Bürgermeisters zum Greifen nahe die Rheinbrücke nach Petershausen vor sich mit der angebauten Mühle, wo sich oh'r Anterlast, Sag und Nacht, das große, unterschlächtige Holzrad dreht. Von dort aus ist in früheren Zeiten gar mancher Patrizier von der auffälligen Bürgerschaft in die nasse Tiefe befördert worden, und zwar Kopf voran, nachdem ihm zuvor besserer Schwimmkraft halber ein Duzend Mauersteine an den Hals gebunden worden war. Zu den allort Erfäulten zählen der Chronik nach auch Muntprat'sche Vorfahren. Das weiß in Konstanz jedes Kind, und der Großhändler ist nie gern an diese Zwangstaufe erinnert.

Herr Johann von Schwarzach freut sich des sächlichen Einbruchs, den seine laffandrabastenen Worte machen. Düstere Betrachtungen der Zukunft, Sammerfäse über die verderbte, zerscherte Welt sind überhaupt sein Lieblingspruch, und er hätte sicherlich — weil ihm das wohlut und sein schweres Geblüt ablenkt — noch stundenlang die trübsten Aussichten und Schreckenshatten an den Horizont seines Gespräches gemalt, die Herren des Rats mit dunklen blutigen Möglichkeiten bis in die hintersten Winkel ihrer Seelen schredend, um auf diese Weise den Sorn über den erhaltenen Befehl des Konzils zu vergessen, wenn nicht inzwischen Hans Hagen, der Vogt der Stadt, eingetreten und an der Türe stehengeblieben wäre.

Der Vogt ist in Wehr und Harnisch.

Alles kirt an seinem Brustkasten, als er zur Begrüßung den mächtigen Rücken beugt, und dieses Kirtren zerschneidet wie mit einem Messer das Gespräch des Bürgermeisters mit den Ratsherren.

Es wird still im Zimmer und bleibt es lange.

Nichts anderes ist hörbar, als das Atmen der fünf Männer und das Rieseln des Sandes im Uhrglas. So still und peinlich ist diese Pause, daß ihr schließlich Herr Chinger gewaltsam ein Ende macht, indem er mit hüpfelndem Lächeln sagt:

„Wir will scheinen, ehrsame Herren, wir hätten eben samt- ander einen Juden in den Himmel gelüpft!“

„Einen Juden in den Himmel gelüpft! Einen Pestfarbigen!“ schreit aufstehend Herr Johann von Schwarzach. „Er du ge-röftetes Donnerwetter! Warum nicht gar!“

Fortsetzung folgt.



# Zum Schulanfang



## Die Schulzeit

Ist eine Prüfzeit für die Qualität einer Kleidung. Praktisch, haltbar, kleidsam, dazu überaus strapazierfähig; das sind die Hauptvorteile der preiswürdigen

## Bleyle-Kleidung

Unsere reichhaltige Auswahl bietet eine Fülle flotter Formen u. moderner Farben für jedes Alter.

*Haerder & Co.*

Die große Funkillustrierte für das schaffende Volk:

**VOLKSFUNK**

Reich illustrierter Textteil, mit großem Europaprogramm.

**VOLKSFUNK**

Erscheint wöchentl., 48 Seiten stark, in Kupfertiefdruck.

**VOLKSFUNK**

Einzelnummer 25 Pf., monatl. 96 Pf. einschließl. Bestellgeld

Probenummern an Radiohörer kostenlos

**Wollenwever-Buchhandlung**  
Lübeck, Johannisstraße 46

## DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE



Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER

LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN

GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT:

**2 265 000**

RECHNUNGSGEWINN

**850 MILLIONEN RM.**

Versicherungssumme

AUSKUNFT:

Rechnungsstelle 30  
Fischstraße 14

Das billige Schlafzim. in eleg. Ausführa. nur 395.-RM. Speisezimmer. kompl. 260.-RM. Küchen- und Polstermöbel in groß. Auswahl. **F. Boldt** Silbergrube 25-27



Sie sparen viel Geld wenn Sie Patentrahmen u. Auflegepolster nicht im Juwelenhandel, sondern direkt von der Fabrik kaufen. Ich empfehle weiter **Metallbetten** Inletts, Bettfedern **Bar. zahlg. 10% Rabatt** Auf Wunsch bequeme Teilzahlung Ausführg. u. Reparatur. **Stiel Matratzenfabrik** Lübeck, Mühlenstr. 34 2671 Fernspr. 26 117

Speise- u. Saatkartoffeln gut u. billig **Duve K.-G.** Alter Bahnhof. 29 704

300 Ringe am Lager **H. Schultz**, ob. Fleischhauerstr. 12

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühle **Anter** jeder Stahl-eder-Matratzen-Fabrik 54

# Warum kauft Lübeck bei Brandt?

Brandt ist das größte Spezialhaus Norddeutschlands für Seiden- und Wollstoffe, und seine Auswahl ist darum unvergleichlich groß • Damen lieben eine große Auswahl

Brandt verkauft nur das Beste vom Guten • Da ist kein Stoff darunter, dessen Qualität nicht einwandfrei ist • Beweis: Der steigende Umsatz

Die Preise sind bei Brandt sehr niedrig • Heute verlangt jeder den höchsten Gegenwert für sein Geld Ein Blick auf dieses Angebot wird Sie davon überzeugen, daß Brandt etwas Besonderes bietet

**Crêpe de Chine** reine Seide, doppeltbreit, in modernen Druckmustern . . . . . von RM. **5<sup>40</sup>** an

**Afragola** Wolle mit Kunstseide, der von der Mode besonders bevorzugte einfarb. Stoff in prachtvollen Farbtönungen RM. **4<sup>50</sup>**

**Picoté** ein entzückender kunstseidener Stoff für das sportlich gehaltene Kleid, Indanthren, in modernen Farben RM. **1<sup>95</sup>**

**Bemberg-Fresko** ein praktischer, kunstseidener Stoff für das flotte Frühjahrskleid in neuen Streifen und Karos . . . RM. **2<sup>25</sup>**

**Natté-Romain** doppeltbreit, ein einfarbiger, moderner Wollstoff in prachtvollem Sortiment und vorzüglicher Qualität, in allen modernen Farben RM. **2<sup>60</sup>**

**Mantelstoffe** in den porösen Fresko-Geweben . . . . . von RM. **3<sup>00</sup>** an

Für alle Kleider und Blusen finden Sie bei uns Besätze und Garnituren, sowie die neuen Dreiecktücher und Schals

# Also darum



Norddeutschlands größtes Spezialhaus für Seiden- und Wollstoffe, Sandstraße 23  
Hamburg, Mönckebergstr. 27 - Kiel, Markt 12

**Panther-Kinderwagen** verschiedener Art Niedrige Preise - Ratenzahlungen gestattet Größte Auswahl **Heinr. Kruse** Fischergrube 23

**Sommerprossen** werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B besetzt Stärke A. **Heinr. Kruse** Fischergrube 23

**Geschäfts-Übernahme** Allen Gönnern und Bekannten zur Kenntnis, daß wir am **Sonnabend, dem 2. April 1932**, die Bewirtschaftung des **„Grönauer Baum“** übernehmen. Wir empfehlen uns mit guten Speisen und Getränken. **Heinr. Dähn und Frau**

## Ohne große Kapitalien

kann man jetzt neue Garderoben erwerben Die Preise sind tatsächl. fast denen der Vorkriegszeit angeglichen

**Anzüge** bl. reinw. Cheviot 48<sup>00</sup> 29.50 32.50

**Anzüge** Forster und Gladbacher Bocksk. 37<sup>00</sup> 25.50 28.50

**Hosen** in allen Formen; Knickerbocker, Breeches, Reithosen, Wanderhosen, zu Preis. wie nie.

**Hosen** mit Kammgarn, 2<sup>95</sup> und 1<sup>45</sup> 1<sup>95</sup> 2<sup>45</sup> 2<sup>95</sup> bessere

**Windjacken, Wettermäntel, Sommerjoppen** Beschäftigung in den bewährten „Otto“-Qualitäten für jegliches Gewerbe

**Otto Albers** Markt 4 Kaufhaus für gute Textilwaren



## Stadttheater

Zum Aufmarsch der **Eisernen Front** sammeln sich die Fahnenkommissionen des Gesamtverbandes am Sonntag, d. 3. April, vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr, im Büro. **Die Ortsverwaltung**  
Donnerstag, 20 Uhr: **Schlut und Jan** Poffenspiel Ende 22 10 Uhr  
Donnerstag, 20 Uhr: **Kammerspiele: Der Apotheker** Oper  
Freitag, 20 Uhr: **Die Fledermaus** Operette  
Sonnabend, 20 Uhr: **Saul** Oper  
Hierauf: **Ein kurzes Leben** Oper  
Sonntag, 15 Uhr: **Emil u. die Detektive** Theaterstück für Kinder.  
Sonntag, 20 Uhr: **Das Schwanenmädchen** Operette  
Johannisstraße 46

## Spielkarten

gut und billig **Wollenwever-Buchhandlung** Johannisstraße 46



Verbandstag der Lübeckischen Polizeibeamten

## Die Polizeibeamten in der gegenwärtigen Lage

**Gegen nationalsozialistische Zersetzungsarbeit / Für die Erhaltung der Beamtenrechte / Gegen das System der Beamtenfängerei / Bedingungenlos für diesen Staat!**

### Erfreuliches Polizeibekenntnis!

Einmal im Jahre findet eine größere Tagung der Lübeckischen Polizeibeamten statt. Der Träger dieser Verbandstagung ist der Landesverband der Polizeibeamten Lübeck. Die diesjährige Tagung fand am gestrigen Nachmittag statt. Naturgemäß kann nur ein Teil der Beamten abkömmlich sein. Darum hatte man das Vertretersystem eingeführt.

Dem Verbandstag kam erhöhte Bedeutung zu durch die Tatsache, daß auch im Lübeckischen Beamtenkörper versucht wurde, die Staatsstreue der Beamten zu erschüttern und Verwirrung in die Polizeikreise hineinzutragen.

Diese Versuche sind restlos gescheitert. Die beteiligten Beamten werden — wenn es gelingt, sie zu überführen — aus dem Staatsdienst entlassen.

Bereits der Vorsitzende des Verbandes, Stange, hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß dunkle Elemente versucht hätten, die wirtschaftliche Notlage der unteren Beamten auszunutzen und sie politisch vor ihren Karren zu spannen. Die Polizeibeamten jedoch seien unbedingt republikanisch eingestellt. Die Beamtenenschaft hätte ja Gelegenheit, sich die Segnungen eines Diktatur-Staates anzusehen. Der braunschweigische Innenminister Klages hat die Beamtenrechte angetastet. Die Beamten werden das nicht vergessen. Sie werden sich immer erinnern, wer ihnen diese Rechte gab.

Der Kranz der Begrüßungsansprachen war sehr groß.

Für die sozialdemokratische Bürgerchaftsfraktion sprach Genosse Passarge:

Niemand beneidet Sie heute um Ihren Beruf. Politische Unkenntnis und die wirtschaftlichen Verhältnisse haben Deutschland in eine schlimme Situation gebracht. Manche versuchen Sie abzubringen von dem Weg, zu dem Sie sich durch den Eid verpflichtet haben. Wir lehnen es ab, große Versprechungen zu machen. Im Rahmen der Möglichkeiten und der Mittel treten wir nach wie vor auch für Ihre Interessen ein. Wir tun das zugleich auch im Interesse des Staates. Konsequenz lehnen wir es aber ab, uns für diejenigen Beamten einzusetzen, die es mit der Treue zum Staat nicht genau nehmen.

Auch die Vertreter der anderen Parteien kamen zum Wort — mit Ausnahme der Nationalsozialisten und Kommunisten, die nicht geladen waren. Professor Breinig vom Beamtenbund wandte sich ebenfalls gegen die Befestigung der verfassungsmäßigen Beamtenrechte durch Klages in Braunschweig. Meber

#### die allgemeine politische Lage und die Lage der Polizeibeamten im besonderen

sprach der Vorsitzende der Reichsgewerkschaft Deutscher Polizeibeamten, Schrader, Berlin. Von stürmischem Beifall empfangen, gab er in einer einstündigen Rede einen Querschnitt durch das große Gebiet. Wir zitieren daraus:

Es ist keine erfreuliche Aufgabe, über die politische Lage zu sprechen. Das gleiche gilt natürlich von der wirtschaftlichen Lage. Die Hauptschuld daran liegt in der Gehässigkeit des politischen Kampfes und in den gewaltsamen Auswirkungen. Die Polizei hat bereits viele Opfer gebracht. Das Ausland kennt diese Zustände. Sie wirken sich in jeder Weise kreditfahndend aus. Das Kabinett kämpft mit beharrlicher Zähigkeit um die Milderung der Reparationslasten; hier im Lande wird es von „Politikern“ auf das heftigste angegriffen. Die extreme Richtung, der breite Massen gedankenlos nachlaufen, hat bis heute noch kein Verdienst um Deutschland.

Dieser Staat gab uns Beamten das hohe Gut der Gedankenfreiheit — und die Koalitionsfreiheit.

Es wäre töricht, uns dieses Gutes zu begeben. Im Staate der Diktatur hört es auf mit der Gewerkschaftsarbeit. Vor dem Kriege waren wir Bürger zweiten Grades. Deshalb sehen wir uns für diesen Staat ein. Deshalb erklären wir auch: Wir fordern die Polizeibeamten Deutschlands auf, am 10. April für Hindenburg zu stimmen. Der Deutsche Beamtenbund hat keine klare Stellung eingenommen. Er soll doch nur nach Braunschweig sehen — dann müßte er wissen, wie er sich zu entscheiden hätte. Klages hat doch nicht nur die Beamtenrechte angetastet, als er unseren Kollegen verbot, weiterhin noch Mitglied unserer Gewerkschaft zu sein; er hat die Verfassung gebrochen. Gewiß, wir sind parteipolitisch neutral.

Unsere politische Neutralität hat aber Grenzen. Die sind bereits da, wo man unsere Rechte, die verfassungsmäßigen Beamtenrechte bedroht.

Alle unsere Landesverbände, eingerechnet Bayern, haben ihre Zustimmung erteilt für die Linie des Verbandes, diesen Staat unter allen Umständen zu schützen. Wir danken ihm viel, wir danken ihm Rechte, die wir sonst nie besäßen. Trotzdem bleiben viele Wünsche noch draußen. Bei besseren Zeiten werden wir sie vorbringen. Für die Weiterbildung ist vor dem Kriege so gut wie nichts getan worden. Heute haben wir Berufs- und Polizeischulen. Vor dem Kriege war die Polizei häufig der Nothafen für gefährdete Existenzen. Die Besoldung war gering, die Rechte mäßig, Organisationen gab's überhaupt nicht. Auch sind die Aufsteigsmöglichkeiten heute unvergleichlich größer als damals.

Der Redner ging dann zu polizeiorganisatorischen Fragen über:

Wir fordern die Reichspolizei. Sicher stehen dem noch große Schwierigkeiten gegenüber. Die Notzeit wird aber doch vielleicht die Reichsreform bringen. Heute subventioniert das Reichsinnenministerium bereits die Länderpolizeien. Das Polizeibeamtenrecht und die Gesetze müssen wesentlich verbessert werden. Ganz besonders aber für diese Zeit die Unfallfürsorge.

Zum Schluß der wirkungsvollen, mit minutenlangem Beifall aufgenommenen Rede führte Schrader aus:

Wir rücken ab von den Parteien, die diesen Staat bekämpfen. Wer diese Verfassung bekämpft, bekämpft uns!

In diesen schwierigen Zeiten steht die Polizeibeamtenenschaft restlos ein für die Republik, für den Volks- und Rechtsstaat!

Polizeiherr Genosse Mehrlein nahm kurz das Wort und erklärte: Die politischen Quertreibereien zu unterbinden, ist uns gelungen. Stets haben der Behördenleitung Ihre Interessen

besonders am Herzen gelegen. Durch die furchtbare Wirtschaftsnote haben wir aber zuerst für die Erwerbslosen zu sorgen — und dann für die Beamten. Es ist uns gelungen, bei der Bevölkerung Verständnis für die Polizei zu erringen. Die Polizei muß ein geschlossenes Ganzes bilden, um ihre Aufgabe erfüllen zu können. Und ich kann sagen, daß der Polizeikörper hier in Lübeck tadellos funktioniert. Die Beamten, die zu den Nazis liefen, scheinen dort eine Rückversicherung fürs Dritte Reich abgeschlossen zu haben. Wir können nur einwandfreie Beamte gebrauchen. Der Reichswehrerauftrag hat leider in manche jungen Köpfe Verwirrung gestiftet. Besser wäre es gewesen, das Reich hätte sich konsequent eingestellt.

Die Ausführungen Mehrleins fanden ebenfalls reichen Beifall. Nach dem Jahresbericht über die Arbeiten der Organisation, den der Verbandsvorsitzende Stange gab, fand eine rege Aussprache statt. Besonders Garbade unterstrich noch einmal mit aller Deutlichkeit die politische Situation und die Stellung der Polizei.

Die Vorstandswahlen ergaben das nachstehende Resultat: 1. Vorsitzender Polizeimeister Stange, 2. Vorsitzender Polizeihauptwachmeister Studier, 1. Schriftführer Kriminalassistent Garbade, 2. Schriftführer Polizeiwachmeister Friedrich Schmidt, 1. Kassierer Polizeiverwaltungsmeister Wilken, 2. Kassierer Polizeioberwachmeister Borchert und Weisiger Polizeiobermeister Koerl.

Dieser Verbandstag hat also, wie alle vorhergehenden, keinen Zweifel darüber gelassen, wie die Polizeibeamtenschaft steht. Ihr Amt ist gerade gegenwärtig schwer. Ihre Bereitschaft zum unbedingten Einsatz für die Republik verbindet sie jetzt mit den breiten Volksmassen, insbesondere aber mit der Arbeiterschaft. In dieser hat sie den zuverlässigsten Faktor gegen jede Bürgerkriegsgefahr, gegen jedes Chaos. Die Polizei wird dadurch im Staate zu dem Element, das allerhöchste Gewähr gegen den Unfrieden bietet: zur Volkspolizei! H.A.

## Die Freilichtbühne

### Jahresbericht des Ausschusses für das Jahr 1931

Die Verwaltung der Freilichtbühne liegt seit fünf Jahren, seit ihrer Gründung, in den Händen eines Ausschusses, der sich aus Vertretern der an der Freilichtbühne interessierten Gruppen und Körperschaften, so des Laienspiels, des Volksstanzes, des Volksgefanges, der Jugendpflege, des Sports usw. zusammensetzt. Zur Hauptfrage sind es jene Männer und Frauen, die sie im Jahre 1926 mit gründen halfen. Die Arbeit des Ausschusses hat in den fünf Jahren seines Bestehens immer weiter ausgebaut werden können. Der Jahresbericht für 1931 gibt einen Einblick in Art und Umfang dieser Arbeit. Folgende Angaben sind ihm entnommen.

Die Bespielung und Benutzung der Freilichtbühne im Sommer 1931 zeigt einen starken Zuwachs an Besuchern: die Gesamtbesucherzahl stieg von 40 670 (Sommer 1930) auf 62 945. In dieser Steigerung des Besuches sind wesentlich die

licher Art, das bei überwältigendem Besuch dreimal gegeben werden konnte. — Sodann sei die anlässlich der Reformations- vierhundertjahr-Feier aufgeführte „Lutherkantate“ genannt, ein Werk für Sing-, Sprech- und Bläserchor, sowie Einzelsprecher von Prof. Brochhaus zusammengestellt, vertont von Hugo Distler. Die Aufführung verwirklichte den Gedanken der Volksfeier vor einer gewaltigen Zuhörergemeinde. — Auf einer anderen weltanschaulichen Grundlage, gleichfalls getragen von einem starken Gemeinschaftsgeist war das

#### Kinderfest der Roten Falken.

Es seien weiter genannt die Sonnenwendfeier der freireligiösen Gemeinde und das Fest der Gewerkschaften mit der Aufführung von „Masse Mensch“ von Ernst Toller. — In den eindrucksvollsten Veranstaltungen des Sommers gehört auch das Fest der 3. d. A.-Jugend anlässlich ihres vierten Reichsjugendtages. Spiel-, Tanz- und Singgruppen aus verschiedenen deutschen Gauen machten die Freilichtbühne mit allen ihren Möglichkeiten sichtbar. — Schließlich sind noch die alljährlich wiederkehrende Verfassungsfeier der Lübecker Schulen, der Elternabend der Gemeinschaftsschule, die Aufführungen der Niederdeutschen Bühne und einer neuen Spieltheater unter der Leitung des Lehrers Neumann zu nennen. — Im ganzen waren es 19 Veranstaltungen mit rund 31 000 Besuchern.

#### Auch das Puppenpiel

hat auf der Freilichtbühne festen Fuß gefaßt dank der Leistungen Werner Perreys aus Kiel. Und es sind nicht nur die Kinder, die zu dieser Puppenpiel-Gemeinde gehören.

#### Der Volksstanz,

der gleichfalls zu den ständigen Einrichtungen der Freilichtbühne gehört, hat leider in dem letzten Jahr eine allmähliche Abnahme erfahren. Es fanden wöchentlich 2 Volksstanzabende statt, der eine durchgeführt vom Ausschuss für die Freilichtbühne, der andere von der S.N. und Volksstanzgruppe der Naturfreunde. Im ganzen wurde an 22 Abenden getanzt.

Ein steigendes Interesse erfahren die

#### Kinder-Spiel- und Tanz-Nachmittage.

welche der Ausschuss gemeinsam mit dem Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar durchführt. In 2 Nachmittagen wöchentlich werden je 2 Gruppen kleinerer und größerer Kinder mit Sing- und Bewegungsspielen beschäftigt. Es konnten 2 solcher Nachmittage durchgeführt werden. Die Zahl der Kinder stieg von 440 (im Jahre 1930) auf 596. Die hier seitens der Leiterinnen und Kindergärtnerinnen geleistete Arbeit verdient unseren herzlichsten Dank.

Der Ausschuss für die Freilichtbühne hat im letzten Sommer ein besonderes Augenmerk auf die

#### Wochenendfeiern und Konzerte

gerichtet. Bei den Wochenendfeiern stellten sich die verschiedenen Chöre der Gesangsvereine freundlicherweise zur Verfügung. Es konnten 6 solcher Feiern am Wochenende oder Sonntag morgen veranstaltet werden. Eine Erweiterung erfuhren die musikalischen Veranstaltungen durch die Konzerte der Ordnungspolizei, zum Teil in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft des Arbeiterjüngerbundes. Der Besuch all dieser Veranstaltungen war außerordentlich gut. Zusammen mit den Konzerten des Kon-

## Das Erwerbslosenkonzert fällt aus

Dem für heute vorgesehenen Konzert des Chorvereins und der Naturfreunde für die Erwerbslosen hat sich im letzten Augenblick ein Hindernis in den Weg gestellt, das nicht mehr beseitigt werden konnte. Die Veranstaltung muß daher leider ausfallen, die gelieferten Karten werden im Büro des NSDAP. zurückgenommen.

#### Die Gruppe Laienspiel

umfaßt alles, was an eigentlichem Laienspiel, an Bewegungsspiel, an Sprech- und Bewegungsspielen auf der Freilichtbühne geboten wurde. Der letzte Sommer zeigte hier eine große Mannigfaltigkeit an Veranstaltungen. Es befähigt sich immer mehr, daß alle Regungen nach einer neuen volkstümlichen Festgestaltung auf der Freilichtbühne auch zu neuen Ausdrucksmöglichkeiten gelangen. Ihre ideale Bühnen- und Zuschaueranlage vermag große Massen an Darstellern und Zuschauern aufzunehmen. Hier ist Platz für die großen Schulgemeinden mit ihrer Elternschaft. Hier können aber auch die großen religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften ihre Feste feiern. Diese Möglichkeiten sind dank den Bemühungen des Ausschusses immer mehr erkannt und ausgenutzt worden. Aus den Veranstaltungen des Sommers seien hervorgehoben: der „Bunte Kindermittag“ des Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminars unter dem Titel „In König Ruffmachers und Struwwelpeters Reich“, ein kindstümliches Sing- und Bewegungsspiel, vorbild-

Herren- u. Knaben-Kleidung  
nur bei den zuverlässigen  
Kleiderfachleuten.

Spille & Lühmann

Heute

18. Dittich (Moisling). 20 Uhr im Kaffeehaus Musikerver-sammlung. Es spricht Genosse Dr. Schmidt.



zerfina-Platz und einem Chorleiterabend des Arbeiter Sing- und Spielkreises waren es 19 Veranstaltungen mit über 17 000 Zuhörern.

Schließlich wurden anlässlich des Ostseefestes 3 Sportfeste auf der Freilichtbühne von dem Verband für Leibesübungen und Jugendpflege und vom Arbeiter-Sport-Kartell durchgeführt.

#### Die Pflege und Unterhaltung

der Freilichtbühne obliegt der Stadtgärtnerei, der hierfür besondere Mittel zugewiesen werden. In den letzten beiden Jahren konnten aus diesen Mitteln ein Teil der Bänke erneuert werden. Leider ist unsere Freilichtbühne als ein Schmuckstück der Ballanlagen immer noch viel zu wenig bekannt. Dank der Stiftung des Künstlers konnte am Ausgang zur Freilichtbühne die Figur eines „Neptun“ von Alwin Blaue aufgestellt werden, dessen Sockel gleichzeitig für die Bekanntmachungen des Ausschusses dienen soll.

Die dem Ausschuss vom Staate zugesprochenen Mittel belaufen sich auf RM. 1500,—, von der Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit erhielt der Ausschuss RM. 250,—. Aus diesen Mitteln wurde im wesentlichen die Verwaltung der Bühne befristet. Die Verwaltung der Freilichtbühne lag in den Händen des künstlerischen Leiters, dem ein Geschäftsführer zur Seite stand. Aus den Einnahmen konnte eine Lichtanlage in Angriff genommen werden, deren erster Teil, die Beleuchtung der Zugänge für das Publikum, fertiggestellt ist. Es bleibt nun noch die eigentliche Bühnenbeleuchtung herzustellen. A. B. Enns.

### Flugzeugunfall in Travemünde

Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Flugplatz in Travemünde ein noch glücklich abgelaufenes Flugzeugunglück. Eine Zerkleinerungsmaschine sollte eingeschoben werden. Kurz nach dem Start löste der Motor aus und die Maschine stürzte aus einiger Metern Höhe ab. Der Flugzeugführer Hagen wurde nur leicht verletzt. Auch die Beschädigungen des Flugzeuges sind nicht erheblich.

#### Wintern Holzenteur

### Attraktions-Schau

Ein Zuschauer als Konkurrent

Wintern Holzenteur, oder noch richtiger hinter Bismarcks breitem Rücken haben sich Pfähle aufstellen lassen, an denen nun Ringe und Trapeze schaukeln und auf Beschäftigung warten. Vor zwei einfachen Wagen hat man ein Podium aufgebaut, das sind die Bretter, die für die Beteiligten die Welt bedeuten. Die Welt? Zunächst bedeuten sie nur das Hoffen, die Existenz! Es sind die Bretter, die das tägliche Brot bedeuten. Um das Podium herum stehen einfache Stühle, die nur selten besetzt sind. Wintern Holzenteur steht ein Grammophon und schreit Schläger, Lieder, Märchen. Hört man genau zu, dann spricht immer eine Stimme dazwischen: Wir haben Hunger — Wir brauchen Geld — Geld...

Das Ganze hat man eingegittert. Ein Eingang bleibt frei. Ein Kassenraum für die Frau Direktor. Sie weiß überhaupt nicht, ob es noch Geld unter den Menschen gibt. Ueber dem Eingang, durch den nur wenige gehen, leuchtet es in großen Buchstaben: Attraktions-Schau!

Am Nachmittag freuen sich einige Stühle, weil sie besetzt sind. Wenn auch nur den Kindern, für zehn Pfennig. Die, die dreißig Pfennig bezahlen sollen, stehen abseits, weil sie selbst diesen bescheidenen Betrag nicht haben. Die Frauen des Unternehmers gehen mit den Karten herum und kassieren und bekommen ab und zu mal einen Groschen oder das Doppelte oder eine dumme Antwort.

Eine kleine Gemeinde hat sich bald um diese duarte Welt geschart. Die Kritiken kommen mit beachtlichen Leistungen. Die Kinder klatschen begeistert, die Erwachsenen halten ihre Hände in der Tasche. Worüber soll man sich noch freuen, noch begeistern... Die Kritiken lächeln und machen galante Bewegungen und hinter dem Rücken ist vielleicht die Mut: Ach, Ihr dummes Menschengeheißel, das unsere Kunst mißversteht, denkt wohl, Ihr seid was Besseres! Aber sie lächeln und nur wenn der kleine Kunde auf dem Kopf seines größeren Partners einhäufig Kopf sagt, dann sind alle Züge gespannt und lösen sich erst wieder nach der Prüfung zusammen mit dem schwachen Beifall schwacher Kinderhände.

War und Woris treiben ihre Späße und vergnügen die Kinderherzen. Sie reden nicht viel und das ist recht! Wozu auch? Wozu?

Sie treiben noch andere Späße und manchmal, dann summt es ein Lachen über den Mund. Wie eine kleine Sturzweile braust es auf, verknallt jäh und hinter der Selbstbahn vernachlässigen sie ihren Beifall und wissen nicht, wozu? Warum? — Das tägliche Brot!

Ein Mann aus dem Publikum fragt. Ein armer Teufel von der Landstraße. Sider ist seine Sprüchlaße leer. Er hat mehr Erfolg als die Angestellte im Güter. Alle Lachen. Er verknallt und torkelt weiter... weiter... Ein Bruch am Ufer der Hoffungslosigkeit!

Gezackte Lippen zeigen die Truppe auf dem Hochseil! Aber man sitzt nicht mehr, seit ein Schuss aus dem Hinterkopf. Man ist im Gedanken verknallt, die sich genau so hin und her ziehen, wie die Balancierhänge der Artisten. — Bitte das Tagesgeld nicht vergessen!

Keine Damen und Herren! Heute abend 8 Uhr Beginn der Abendunterhaltung! U. a. Gesangsabend auf dem Hochseil, auch hat sich eine Dame gemeldet, die sich über das Hochseil tragen lassen will etc. Für heute nachmittags besten Dank!

Und abends 8 Uhr, da hat der Herrgott kein Erbarmen mit einer Holzenteur. Der schlaue Himmel ergreift sich über sie und zerlegt die Hoffnung des Direktors, am Abend noch ein paar Stühle einzusammeln.

Unter Winterns Rücken haben sich Pfähle aufstellen lassen, an denen nun Ringe und Trapeze schaukeln und auf Beschäftigung und Licht und Beifall warten und auf dem Podium, auf dem Direktor, die die Karten bedeuten, plätschert ständiger Regenfall. Cape.

## Sozialdemokratische Partei

Am Freitag, 1. April, im Gewerkschaftshaus

19 Uhr: Vorstand und Ausschuss

einschließlich Bezirksführer

20 Uhr: Tägliche Genossen

Ohne Funktionsträger und Mitgliedsbuch kein Zutritt

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

#### Eine stürmische Gerichtsverhandlung

### Der Angeklagte demonstriert „Gök von Verlichingen“

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das hiesige Landgericht gegen den Gelegenheitsarbeiter Gaf wegen Sittlichkeitsverbrechen.

Der Angeklagte, der aus Frankfurt stammt, hatte in einem Dorfe bei Cutin ein kleines Mädchen hinter einen Knick gelockt und sich dann an ihm vergangen. Das Kind wies starke Krämpfe am Körper auf, die darauf schlossen, daß der Angeklagte Gewalt angewendet hatte. Er selbst leugnet. Er will nicht einmal daran gedacht haben, dem Kinde nachzutreten. Die Aussage des Kindes aber, man mag auch Kinderaussagen mit größter Skepsis gegenübersehen, ließ keine Zweifel aufkommen.

Anscheinend hatte Gaf es darauf abgesehen, wenn gar keine andere Möglichkeit vorhanden war durchzuschlüpfen, für sich den § 51 — der Anrechnungsfähigkeit — in Anspruch zu nehmen. Er tobte wie ein Wilder. Den Vertreter der Staatsanwaltschaft nannte er einen Lumpen, einen „Miststaatsanwalt“ und belegte ihn mit unsäglichem Ausbrüchen, die wir doch lieber nicht wiedergeben wollen. Einen Gendarmerie-Wachmeister, dessen Aussage ihn belastete, drohte er nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis eine blaue Bohne zwischen die Rippen zu jagen.

Aber seine Schimpfanreden hatten nicht den geringsten Erfolg. Es war zu deutlich, daß er den Juren nur münzte. Das Urteil lautete unter Berücksichtigung der Gemeingefährlichkeit derartiger Leute auf 3 1/2 Jahre Gefängnis. Ein Zweifel über die Schuld des Angeklagten bestand nicht.

Das tollste Stück leistete sich der Angeklagte beim Verlassen des Gerichtssaals, nachdem er noch einmal seinen Unwillen über die Gerichtspersonen geäußert hatte. Er demonstrierte Gök von Verlichingen. Bevor die Polizeibeamten es verhindern konnten, hatte er seine Hose heruntergezogen und meinte:

„Die können mich!“ Die Wachmeister mußten schließlich Gewalt anwenden, um weitere Ausfälle des Angeklagten zu unterbinden. B-e.

### Aus der Rosenstadt Cutin

Die blutigen Vorgänge vom November vorigen Jahres werden noch lange die Gerichte beschäftigen. Soviel steht heute allerdings schon fest, daß die zahlreichen Mordfälle der Nationalsozialisten auf die republikanisch gesinnte Bevölkerung keine Gültigkeit finden werden. Nur in ganz wenigen Fällen sind SA-Leute verurteilt worden. Die Nazis haben den Spieß umgedreht: Das Reichsbanner hat die Schuld! Und so fliegt dann ein Kamerad nach dem andern ins Gefängnis. Die meisten wegen angeblich unbefugten Wasserbesitzes! Das Reichsgericht erkennt in besonderen Notlagen einen übergeschlittenen, d. h. einen nicht unmittelbar auf dem Geheiß beruhenden Notstand an. Injere Leute, die sich kaum auf der Straße blicken lassen dürfen, die am helllichten Tage überfallen und mißhandelt wurden, sie waren in einer solchen Notlage. Wenn sie sich bewaffneten, so taten sie es, weil sie damit rechnen mußten, angegriffen zu werden. Leider ist die Situation, in der sich die Republikaner Cutins befanden, von der Nazi- und bürgerlichen Presse auf das gemeinste gefährdet worden. Die Öffentlichkeit wurde bewußt irreführt, um Stimmung für die Nazis, aber gegen die Arbeiter zu machen.

Der Angeklagte, Kamerad Runge, wurde am 10. November von einer Horde SA-Leuten mit Steinen beworfen und mit Knüppeln traktiert. In seiner Not zog er einen Gas Schlauch, den er bei sich trug, der aber, weil er trocken war, sofort zerbrach. Das Amtsgericht Cutin verurteilte ihn wegen Waffenbesitzes — ein mürber Gas Schlauch — zu zwei Monaten Gefängnis. Den Nazis, die ihn überfallen hatten, passierte natürlich nichts.

Das Landgericht — Vorsitz Dr. Runde — sah nach einem tiefschürfenden Plädoyer des Genossen Beyerhordorf-Riel die Sache wesentlich milder an und erkannte auf eine Geldstrafe, die in Raten abgetragen werden kann.

## Eiserne Front!

Am Donnerstag, dem 31. März, abends 7 Uhr, Sitzung des erweiterten Ausschusses u. der „Hammerschafts-Führer“ im Gewerkschaftshaus. Auch die Vorsitzenden der SAJ., des proletarischen Sprechchores und der A-Gruppen nehmen teil.

#### Die Polizei berichtet

### Alter Mann überfahren

Von einem Straßenbahnwagen angefahren wurde am 30. d. M. um 9 Uhr in der Fadenburger Allee ein 71 Jahre alter Fußgänger, als dieser den Fahrdamm überschreiten wollte. Hierbei kam er zu Fall, erlitt eine Klaffenbe Kopfverletzung und mußte auf ärztliche Anordnung dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Verletzte hatte das Straßenbahngelände bereits passiert, sprang jedoch plötzlich zurück, weil aus entgegengesetzter Richtung ein Kraftwagen nahte.

Ein weiterer Unfall ereignete sich am gleichen Tage um 8,15 Uhr in der Breiten Straße in Höhe der Beidergrube. Dort war ein Radfahrer in die Schiene der Straßenbahn geraten und zu Fall gekommen. Er wurde von einem nachfolgenden Personenkraftwagen überfahren. Da der Verletzte anscheinend innere Verletzungen erlitten hat, wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

### Radiodiebe

Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum 30. d. M. in ein Radiogeschäft an der Holzstraße ausgeführt, wobei nachstehende Gegenstände gestohlen wurden: 1 Blaupunkt-Empfänger, Type E. G. 300 = 825, 1 Gramer-Lautsprecher, Marke Elite, 1 gebrauchter Röhre-Batterie-Empfänger, 1 Telefunken-Zweiröhren-Empfänger für Gleichstrom und 1 Röhregrammophon.

Dienstadt. Auf eine 15jährige Dienzeit beim Polizeiamt kann am 1. April d. J. der Verwaltungsmeister Ernst Herr zurückblicken.

### Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

im Jahreslauf zur Ansicht ausgestellt vom 1. bis 15. April.

Die Stadtbibliothek (Spendenk. 5) ist werktäglich geöffnet: Von 11-1 und 5-10 Uhr abends bis Freitag 10-1 und 4-8 Uhr abends von 10-2 Uhr. monatlich für jedermann.

Gemeinschaftliche Darstellung des Eisenhüttenwesens. Hrsg. von Verein deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf. 13. Aufl. Düsseldorf 1929.

Engel-Reimers, Carl: Der Idealismus in der Wirtschaftswissenschaft. München u. Leipzig 1932.

Ebeling, H.: Der Kampf der Frankfurter Zeitung gegen Ferdinand Lassalle u. d. Gründung einer selbständigen Arbeiterpartei. Leipzig 1931.

Die geschlechtliche Erziehung. Beitr. z. Grundlegung einer geschlechtlichen Sexualpädagogik... Hrsg. von F. Schröter. 2. Aufl. Düsseldorf 1929.

Freyer, Hans: Theorie des objektiven Geistes. 2. Aufl. Leipzig/Berlin 1928.

Langhans-Rohrbach, M.: Die großen Rächte geographisch betrachtet. München u. Berlin 1931.

Lehmeyer, E.: Grundlagen pantheistischer Theologie. Tübingen 1929 (Beiträge z. histor. Theologie, I).

Körbel, Clemens: Reichsarbeitsgerichtliche Rechtsprechung zum Betriebsratsgesetz. Berlin 1931.

Preis, Otto: Geometrische Optik. Göttingen 1931.

Reich, Göttes/Marxismus/Nationalsozialismus. Ein Verzeichnis religiöser Sozialisten. Hrsg. von G. Wansch. Tübingen 1931.

Capper, K.: Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. 2. Aufl. Leipzig u. Berlin 1930.

Schoenflies, A.: Einführung in die analytische Geometrie der Ebene und des Raumes. 2. Aufl. Berlin 1931. (Die Grundgesetze der mathematischen Wissenschaften, Bd. 21.)

Das Saatgut heizen! Die Landwirtschaftliche Versuchstation für Pflanzenschutz schreibt uns: Ebenso wie manche andere notwendige Maßnahme unterbleibt in dieser Notzeit auch vielfach die Saatgutbeizung. Die Beizung des Saatgutes ist aber nicht nur eine dringende nötige Maßnahme zur Entseuchung, sondern sie führt zur sparsamsten Saatgutverwendung. Unbedingt notwendig ist die Beizung bei Sommerweizen, Gerste und Sommerroggen, bei Weizen wegen des Steinbrandes, bei Gerste wegen der Streifenkrankheit und bei Roggen, weil in diesem Jahre der Roggen sehr häufig mit dem Fusariumpilz befallen war. Beheiztes Saatgut läuft sicherer auf, man kann infolge dessen an Saatgut sparen. Auskunft erteilen kostenlos die zuständigen Hauptstellen für Pflanzenschutz.

Siemens. So wird die Arbeitslosigkeit nicht beiseite. In dem Betriebe der Firma Ewers & Sohn kann man seit einigen Wochen folgendes beobachten: Die Meister und ein Teil der Angestellten begnügen sich nicht mit einer Arbeitszeit von 8 Stunden täglich. Nachdem die Arbeiter den Betrieb verlassen haben, ergreifen die benannten Personen das Arbeitsgerät der Arbeiter und schuften einige Stunden. Doch auch dadurch muß der Latendrang noch nicht gestillt sein, denn nun wird noch einige Zeit Büroarbeit gemacht. Es kommt vor, daß einzelne Angestellte den Betrieb erst nach 12-14stündiger Anwesenheit verlassen. Hier hätte die Betriebsleitung Gelegenheit eingzugreifen und dann doch lieber einige Arbeitslose einzustellen. Eine Frage übrigens: machen die Angestellten die Mehrarbeit freiwillig und gratis?

### Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Travemünde

Am 1. Ostertag feierte der hiesige Arbeiter-Turn- und Sportverein sein 19. Stiftungsfest. So wie wir es seit je her gewohnt waren, war auch dieses mal eine recht rege Beteiligung seitens der hiesigen Arbeitererschaft zu verzeichnen. Der erste Vorsitzende Gen. Jischak eröffnete das Fest mit ein paar kernigen Worten indem er darauf hinwies, daß unser Verein seit der Gründung 1913 bis jetzt sehr schlimme Zeiten hat durchmachen müssen und sich trotzdem auf einer ganz ansehnlichen Höhe gehalten hat. Unsere Mitgliederzahl besteht jetzt aus 58 Erwachsenen und 48 Kindern. Seit unserer Gründung hatten wir noch nie eine so starke Kinderabteilung zu verzeichnen wie gerade jetzt. Eine ganze Anzahl Kinder sind in letzter Zeit aus dem bürgerlichen Turnverein zu uns gekommen. Die Eltern konnten es nicht mehr mit ansehen, daß ihre Kinder von Nazijüngern gedrillt wurden. Der hiesige Travemünder Männerturnverein ist geschlossen zu den SA-Banden der Nazis übergetreten. Leider sind noch allerlei Arbeiter in den Reihen der bürgerlichen Turner. Zum Schluß forderte der Redner alle Anwesenden auf in den Verwandten- und Bekanntenkreisen für uns zu werden um somit die breite Front der Arbeiter-Turner- und Sportler zu vergrößern. Unsere Kinderabteilung zeigte dann einige Freiübungen und auch recht schöne Leistungen am Pferd und Barren. Darauf folgten schöne Leistungen unserer Frauen- und Männertruppen am Reck und Barren. Alle Übungen fanden bei den Anwesenden reichen Beifall. Zum Schluß gab es noch Tanz. Wir bedanken uns hiermit für den guten Besuch der hiesigen Arbeitererschaft an unserer Veranstaltung mit einem kräftigen Frei Heil! K. Z.

### Das neue Buch

Ständige hier bezugsfähigen Bücher sind auch die Büchervereinsbuchhandlung Lübeck Johannstraße 46 zu haben.

Der polzeitwidrige Goethe  
Von S. S. Houben. Berlin: G. Grote Verlag 1932.

Der durch seine Forschungen zur Geschichte der verbotenen Literatur bereits rühmlich bekannt gewordene Professor Houben hat den Goethefreunden nun diesjährigen Gedenktage eine besondere Gabe bereitet, die Goethes Beziehungen zur Zensur beleuchtet. In 16 gewandten, ja zum Teil fast spannenden geschriebenen Kapiteln wird erzählt, welche Werke des großen Dichters der Inbidsamkeit engherziger Zensoren zum Opfer fielen und verboten wurden. Manchmal war die durch die Polizei vertretene hohe Staatsgewalt auch milder und begnügte sich mit Verfügen, wie etwa beim „Faust“. Frisch und fromm verwandelte man darin das „Strumpfband meiner Liebster“ in ein „Armband“, aus dem „Büßen“ wurde ein „Band“, aus „Brust an Brust“, „Blid in Blid“ und „Sens Racht“ hieß schamhaft „Noch heut“.

Genug der Beispiele! Wer in unserer trüben Zeit einmal herzhafte über diese neuen Beiträge zur Geschichte der menschlichen Dummheit lachen will, wird in dem außerdem mit 14 interessanten Abbildungen geschmückten Bändchen herzlich auf seine Kosten kommen.  
Dr. S-r.



# Rund um den Erdball

## Der Sohn des Hauses

Ein Raubüberfall, der einem „spanisch“ vorkommt

Madrid, Mitte März (Eig. Ber.)

Der Bürger Madrids, Herr Martin, ein reicher Großhändler, pflegt vor allem die Behörden mit Bedarfartikeln zu beliefern. Er teilt die Wohnung mit seiner Haushälterin Donna Josepha, ihrem 18-jährigen Sohn Manuel und einem Hausmädchen. Seit einigen Tagen fühlte sich das Hausmädchen nicht wohl und mußte das Bett hüten. Möglichst spät am Abend um neun, als die beiden Frauen, wie gewöhnlich um diese Zeit, allein zu Hause waren, die Tür auf. Die Haushälterin, die bei dem Mädchen im Zimmer saß, ärgerte; sie wunderte sich, wer so spät Einlass begehrte, da weder Herr Martin noch Manuel um diese Zeit erwartet wurden — aber als das Klingeln immer stärker wurde, öffnete Donna Josepha.

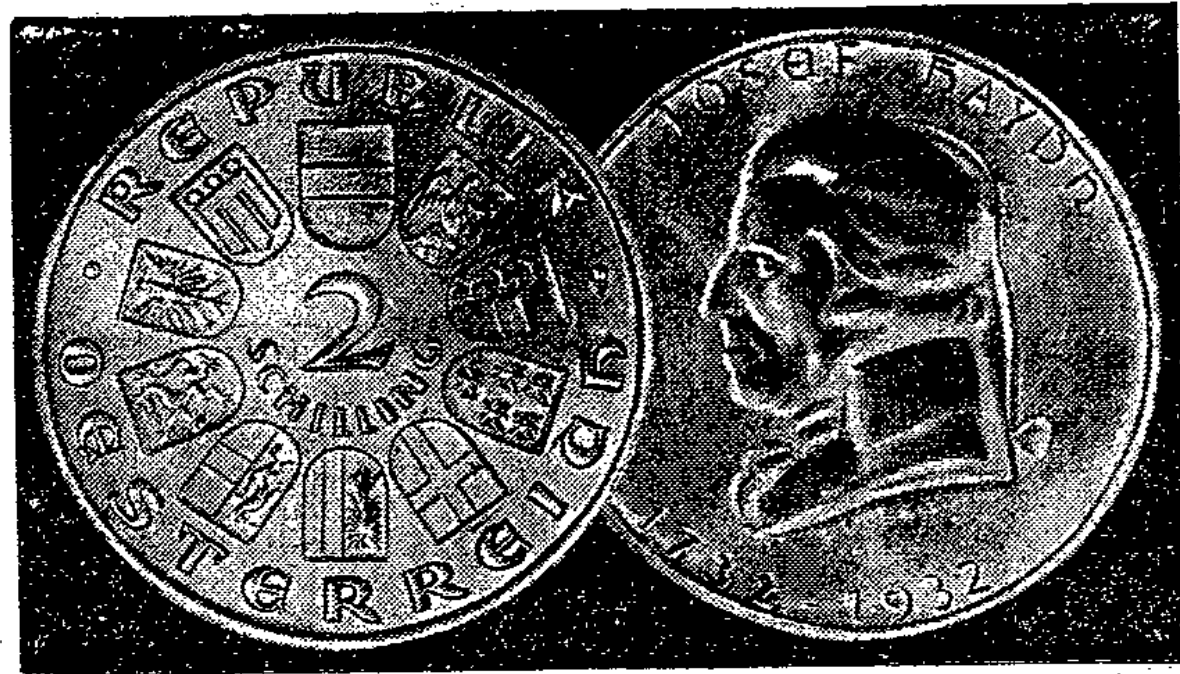
Vor ihr standen zwei Unbekannte, die erst ganz ruhig nach Herrn Martin fragten, aber dann, nachdem sie eine verneinende Antwort erhalten hatten, die Haushälterin mit Revolvern bedrohten und den Korridor entlang bis ins Zimmer des krank im Bett liegenden Hausmädchens drängten. Inzwischen waren auch noch zwei andere Männer in die Wohnung getreten, und alle vier versuchten nun gemeinsam, Donna Josepha zur Herausgabe der Geldkassette und Schreibtischschlüssel zu zwingen. Sie hatten der armen Frau, die vor Angst zitterte, einen Mantel über den Kopf geworfen, damit sie nicht um Hilfe schreien und nichts erkennen könne. Erst als die Banditen einsahen, daß sie auf diesem Zwangsweg nichts erfahren konnten, befreiten sie die Haushälterin von der seltsamen Kopfbedeckung, allerdings mit dem „Versprechen“, daß sie beim kleinsten Hilfeschrei von der Schußwaffe Gebrauch machen würden. Im übrigen mußte Donna Josepha das Gesicht zur Wand kehren und konnte infolgedessen keinen der Verbrecher erkennen. Ein zweiter Bandit hielt am Bett des kranken Mädchens „Wache“, die beiden anderen drangen in Herrn Martins Arbeitszimmer ein, öffneten gewaltsam den Schreibtisch und fanden die enorme Summe von 35.000 Peseten in Banknoten.

Während die Gauner noch an der „Arbeit“ waren, läutete es draußen und zwar mit dem allgemein von Manuel benutzten Klingelzeichen. Einer der Männer ging zur Tür, um zu öffnen,



## Irland ehrt seine Freiheitskämpfer

Am 16. Jahrestage des Aufstandes der Iren in Dublin wurde an den Gräbern der Opfer eine große Gedenkfeier veranstaltet. Im Frühjahr 1916 unternahm die nationale Partei der Sinn-Feiner einen Aufstand gegen die englische Herrschaft, der die unabhängige Republik Irland mit einem eigenen Parlament zum Ziele hatte. Der Aufstand wurde durch englisches Militär unterdrückt, die Führer wurden erschossen.



## Der Hand-Schilling

Anlässlich des 200. Todestages des großen österreichischen Komponisten Joseph Haydn gibt die österreichische Münze ein Zwei-Schilling-Stück mit dem Porträt Haydns heraus.

ließ Manuel ein, zwang ihn jedoch sofort mit dem Ruf „Hände hoch!“ in den Korridor. Als der junge Mann durch die geöffnete Tür seine Mutter, scheinbar bedroht, in der Mädchenkammer erblickte, wollte er ihr zu Hilfe eilen, wurde aber von einem Faustschlag niedergestreckt. Außerdem gab einer der Diebe einen Schuß auf Manuel ab, der ihn verwundete. Dann flüchteten die Banditen mit der erassten Beute. Der Portier, der den Schuß gehört hatte, sah wie die Männer das Haus verließen und eilig ein Taxi bestiegen.

Die Verwundung Manuela stellte sich als leicht heraus. Die Polizei schloß aus verschiedenen Umständen, daß die Täter Leute sein mußten, die mit den Gitten des Hauses des Großhändlers Martin genau vertraut waren. Nun hatten aber die Diebe merkwürdigerweise Banknoten gestohlen, jedoch Schmuckstücke, die der Donna Josepha gehörten, und eine offen auf dem Schreibtisch liegende goldene Uhr Manuela unberührt gelassen. Dies führte zur Entdeckung der Täter und vor allem des Anregers und Haupt Helfers: es war Manuel. Er wurde festgenommen; das gleiche Schicksal ereilte zwei der Banditen.

Von Manuel hatte gehofft, sich das Geld, das ihm sein alter Herr freiwillig offenbar nicht gern geben wollte, durch einen bei Fachleuten bestellten Einbruch beschaffen zu können. Im letzten Augenblick hatte er indes Gewissensbisse gefühlt und war nach Hause geeilt, um das Verbrechen noch zu verhindern und seine Mutter zu schützen. Die Komplizen hatten geschossen, weil sie sich verraten glaubten. Von dem Geld freilich, das ihnen trotz der überraschenden Ankunft Manuela in die Hände gefallen war, war nichts mehr zu beschaffen; es scheint mit den beiden entflohenen Banditen den Weg über die Grenze gefunden zu haben. Die beiden Geiselnahmenden werden vor Gericht kommen und mit ihnen wird Manuel sein, der Sohn des Hauses.

## Dreifinniger tötet 7 Personen

Furchtbares Familiendrama bei Drontheim

Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich in Verdal in der Nähe von Drontheim. Ein 21-jähriger junger Mann tötete, vermutlich in einem Anfall von Geistesgefahr, Vater und Mutter und seine fünf Geschwister im Alter von 4 bis 20 Jahren. Der Mörder legte dann Feuer in das Wohnhaus und benachrichtigte Feuerwehr und Polizei. Bereits in den letzten Tagen waren bei dem Täter Anzeichen von tiefer innerer Erregung zu bemerken.

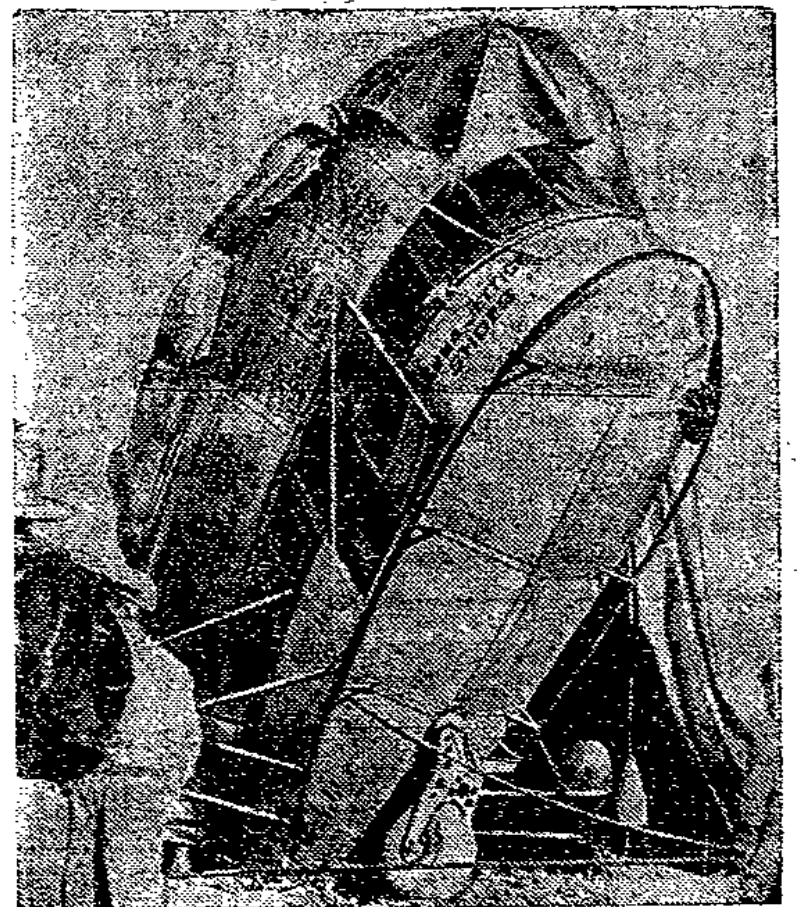
## Weiterer Selbstmord infolge der Kreuger-Affäre

Ein in Stockholm wohlbekannter Unternehmer, der Hofbankdirektor Siwertz, hat sich am zweiten Osterfeiertag in seiner Wohnung erhängt. Die Ursache ist Vermögensverlust durch den Kreuger-Zusammenbruch.

## Explosionskatastrophe in Ugram

Belgrad, 31. März (Radio)

In Ugram kam es in einem Filmlager bei einer Aufnahme infolge einer Celluloidentzündung zu einer schweren Explosion. Etwa 40 Personen wurden verletzt und 6 getötet. Der Sachschaden wird auf 16 Millionen Dinar geschätzt. Durch die Gewalt der Explosion und die riesigen Stichtammen, die aus dem Filmlager in die Höhe schossen, wurden meterdicke Mauern wie dünnes Papier durchschlagen. An der gegenüberliegenden Gebädefront, die etwa 70 Meter von der Explosionsstelle entfernt ist, wurde eine dicke Mauer glatt umgelegt.



## Wenn ein Luftschiff abstürzt

dann bleibt meist nicht mehr viel von ihm übrig. Dieses amerikanische Reflamelufschiff verlor in der Luft durch einen Riß in der Hülle plötzlich sein Helium und landete daher ziemlich unsanft auf dem Boden. Trotz der schweren Beschädigungen blieb der Pilot unverletzt.

## Tausenden von Hausfrauen verkündet das Radio:

Richtig wirtschaften heißt - Sanella nehmen!



Einer der praktischen Ratschläge von „Sanne und Ella“:

„Geben Sie Ihren Kindern statt teuren Brotaufstrichs und teuren Belags einfach Sanella aufs Brot, dazu frische Äpfel! Das ist gesünder, schmeckt prachttvoll und spart Geld!“

„Sanne und Ella“ haben recht — Sanella ist wirklich köstlich als Brotaufstrich — so nahrhaft und bekömmlich — ebenso wie alle Speisen, die Sie mit Sanella bereiten! Also brauchen Sie wie „Sanne und Ella“ stets Sanella — und lassen Sie sich ihre weiteren Ratschläge nicht entgehen! Verfolgen Sie sie in dieser Zeitung und im Radio — es wird Ihr Vorteil sein!



Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!

1/2 H  
32  
Pfg

Durchspruch der Norag-Sender: vormittags 10<sup>h</sup> 49



**Amtlicher Teil**

**Das Gesetz- u. Verordnungsblatt**  
der freien und Hansestadt Lübeck, vom  
30. März 1932 - Nr. 14 - enthält:  
Gesetz, betreffend Änderung der Lübeckischen  
Landesverfassung. - Nachtrag zum Gesetz  
vom 29. März 1930 über die zeitweise Auf-  
hebung des Wertzumachstenergesetzes vom  
28. März 1928. - Nachtrag zum Gesetz vom  
10. Juni 1925, betreffend die Aufwandsent-  
schädigung für die Mitglieder der Bürger-  
schaft. - Verordnung über die Erhebung  
von Zuschlägen zu Gebühren, Rotten, Ab-  
gaben usw. im Rechnungsjahre 1932. -  
Verordnung, betreffend die Grundsteuer.

**Familien-Anzeigen**

**Sozialdemokratische Partei**  
8. Distrikt

Der Genosse  
**K. Tiedemann**  
ist verstorben.

Ehre seinem Andenken

Beerdigung Freitag, den 1. April,  
nachmittags 14¼ Uhr, Kapelle Vor-  
werk.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme und reichen Kranzspenden  
beim Heimange unserer lieben Ent-  
schlafenen spreche ich allen Beteiligten,  
sowie Herrn Pastor Greifenhagen, dem  
Verband der Lithographen und Stein-  
drucker und den Kollegen der Fa.  
Fr. Ewers & Co. meinen innigsten  
Dank aus.

**Anna Schmidt**

geb. Meyberg

Sedanstraße 18

**Nichtamtlicher Teil**

**Öffentliche Versteigerung**  
in Travemünde

Am Sonnabend, dem 2. April 1932,  
mittags 12 Uhr, sollen im Hotel "Stadt  
Lübeck" nachstehend anderweitig gepfändete  
Sachen versteigert werden:

1 Sodenreal, 1 Schneemaschine, 1 Geld-  
schrank, 1 Kaffeemühle mit elektr. An-  
trieb, 1 Büchse, 1 Schreibstift.  
**Böttcher, Obergerichtsvollzieher**  
Telefon 23 895

Ich halte was ich verspreche  
gute Ware ich billigst berechne

**Rindfleisch 45**

schwere feste Ware für nur 50 u.  
Kochfleisch zart. 2 80 u. 2 70 u.  
Schmalz, bill. 2 70 u. 2 60 u.  
Schmalz zart 2 70 u. 2 60 u.  
Schmalz, bill. 2 60 u. 2 50 u.  
Verkauf nur Mittwoch, Freitag  
und Sonnabend

**Bernh. Kossel**

flä. Fleisch-Vertrieb  
Markthalle nur Stand 16-19

**Vermietungen**

Leer. Zimm. a. um.  
0151 Gr. Gröpelgr. 61

Wahl- und beschlag-  
nahmfr. Wohnungen  
in allen Preislagen  
erhält Sie bei Malter  
**Heinr. Voh,**  
Breite Straße 65 I  
Autom.-Restaurant

**Mietgesuche**

Gef. I. Zimm u. Küche  
od. 21. Zimm m. Koch-  
gel z. 1. April a. spät.  
Ang. u. R 780 a. G. 0192

**Verloren**

1 Paket mit Wäsche  
u. Büchern verl. Bitte  
abg. Schützenstr. 29a

**Kaufgesuche**

Ein Misch-Mäxchel z.  
H. gl. Ang. u. R 778 0192

**Grammophon** mit  
Platten gel. Ang. mit  
Br. u. R 779 a. G. 0192

**Verkäufe**

**Sportfarre**  
guterh. zu verkaufen.  
Preis 6 RM. 0174  
Märzstraße 4 pt. 1.

Gehr 2-Namm. Gas-  
föcher zu verk. 0151  
**Franko, Herrenmpt**  
Am Sandberg 250

Brennholz u. Blütenb.  
z. verk. Eutenstr. 5. I.

Bettstelle mit Matr.  
zu verkaufen. 0177  
Steinrader Weg 56. I.

**Eis-Sparherd** billig zu  
verkauf. 0176  
Hügelstr. 117. Hügel.

Guterh Soja bill. zu  
verk. Dornbreite,  
am Sandgraben 25

**Werkzeugkasten u.**  
**Gartengerät** zu verk.  
0154 Gr. Burgstr. 11. II.

2 gl. **Besteck, Gelas**  
**Chaiselons, Schläg,**  
**ausgehobene, Büchse,**  
**schöner, Sandstr. 4**

Ein wahlam. scharf.  
Sind zu verk. 0170  
**F. Holz,**  
Dummersd Landstr. 68

**Eintragstuten** 0151  
**Vidal, Hügelstr. 61**

Schöner Junger zu  
verkauf. Schwartow  
Trewesamp 15. I.

**Verschiedene**  
0151

Magenarzt  
**Dr. Unger**  
zurück 0171

Das Haus  
der rechnenden  
Käufer!



**Trikotagen**

**Damen-Memchen**  
gestrickt, Trägerform . . . . . 25  
**Unterziehhöschchen** weiß  
u. zarte Pastellfarben, alle Größ. 50  
**Frauen-Untertaille**  
gestrickt, weiß, ohne Arm . . . 50  
**Kinder-Schlüpfer**  
Seidenflor plattiert, Ia Qualität 50  
**Damen-Schlüpfer**  
gut. Trik., leichtgerahnt, Gr. 42-48 75  
**Frauen-Unterhemd**  
mit Vollachsel und ¼ Arm . . . 75

**Strümpfe**

**Damen-Strümpfe**  
grau und beige meliert . . . . . 50  
**Herren-Socken**  
gute Qualität . . . . . 50  
**Knaben-Sportstrümpfe**  
alle Größen . . . . . 50  
**Damen-Strümpfe**  
moderfarbig sortiert . . . . . 95  
**Herren-Sportstrümpfe**  
reine Wolle . . . . . 95  
**Kinder-Strümpfe**  
Seidenflor-plattiert . . Gr. 9-12 95

**Gardinen**

**Landhaus-Gardinen**  
in vielen neuen Mustern . . m 35  
**Gard.-Meterware** ca. 75-100  
cm br. 75 ca. 50-60 cm br. m 35  
**Vorhangstoffe** gestreift, mod.  
Streifen für Küche u. Zimm. m 65  
**Flammen-Ripse**  
modernste K'leid.-Musterungen 75  
**Stores-Meterware**  
in ecru u. weiß, eleg. Muster. m 160  
**Künstler-Garnituren**  
2 Schals und Ueberfall, bes. billig 225

**Kleiderstoffe**

**Beiderwand**  
aparte Streifen, indanthren . . 48  
**Bw. Mousseline**  
moderne Ausmusterung . . . . 48  
**Wachseide**  
entzückende Muster . . . . . 58  
**Tweed-Bouclé**  
. . . . . 68  
**Schotten**  
für Schulkleider, 85 cm breit 95  
**Flamenga**  
in schönen kleinen Mustern . . 95  
**Tweed-Schotten**  
reine Wolle . . . . . 125  
**Woll Crepe de Chine**  
neu, moderne Farbtöne . . . . 125  
**Woll-Mousseline**  
elegante Neuheiten . . . . . 150  
**Travilaine**  
Wolle mit K'Seide, mod. Streifen 175  
**Algalaine**  
reine Wolle, moderne Farben . . 195  
**Mantelstoffe**  
140 cm breit, Diagonal gemustert 295

**Damen-Wäsche**

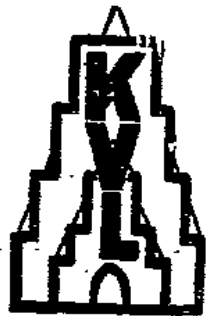
**Büstenhalter**  
in Linon . . . . . 50 45  
**Strumpfband-Gürtel**  
in Jacquard . . . . . 1.10 95  
**Hüfthalter** Vorderschluss  
in Jacquard und Drell . . . 2.40 175  
**Trägerhemd** gute Qualität  
mit Stickerei-Motiv . . . . . 1.10 75  
**Vollachsel-Hemd**  
solide Ausführung . . . . . 1.25 110  
**Damen-Nachthemd**  
mit farb. Batist verarbeitet 1.95 150

**Für den Schulanfang!**

**Mädchen-Kleider**  
aus praktischen Schotten . . 3.75 275  
**Mädchen-Kleider**  
entzück. Macharten, Waschs. 5.95 395  
**Mädchen-Kleider**  
Wollmoussel, m. lang. Ärmel 5.50 475  
**Mädchen-Röcke**, aus reinwoll.  
Popeline, Falten u. Plissé . 4.75 350  
**Mädchen-Mäntel**  
a. gemusterten Herrenstoffen 4.95 395  
**Mädchen-Mäntel**, reine Wolle,  
tesche Sportl., m. Gürt. u. Tasch. 8.75 675  
**Knaben-Anzüge**, gute haltbare  
Qualitäten, f. 5-7jährige 10.90 9.75 875  
**Knaben-Anzüge**, hübsch. flot. 14.00  
Dessins f. 8-10jährige 18.50 15.50  
**Kieler-Anzüge**, blau Melton 6.90  
für 6-10jährige . . . . . 10.50 8.50  
**Ein Post. Kn.-St.-Hosen**, m. u.  
ohne Leibchen f. 4-10jäh. 2.50 1.95 150  
**Knaben-Velveton-Hosen**, br.  
und grau f. 6-9jährige 4.30 3.40 270  
**Knaben-Knickerbockeri**, mod.  
Ausmusterung, f. 12-15jäh. 8.25 6.90 570

**KONSUMVEREIN**

LÜBECK, WARENHAUS SANDSTRASSE



Warenabgabe  
nur an  
Mitglieder!

Wir wollen  
zufriedene Mitglieder!

Sie gestatten einem je-  
den, sich für das wenigste  
Geld die notwendigsten  
Anschaffungen z. machen

Unfere Preise  
sind — richtig gesagt —  
Sonderpreise

Wir wissen, daß jedes Mit-  
glied genau rechnen muß

Wir wissen, daß nur ein  
wirklich preiswertes An-  
gebot unsere Mitglieder  
zufrieden stellen kann

**Für Arbeit u. Sport**

**Sommer-Lodenjoppen**  
grün und grau . . . . . 15.75 12.50 7.85 5.95  
**Sommer-Joppen**, alle Formen in neuen  
Mustern . . . . . 6.50 5.50 4.50 3.95 2.85  
**Leider-Joppen**, braun und schwarz  
1a. Chromleder . . . . . 69.00 54.00 45.00  
**Motorfahrer-Anzüge**  
wasserdicht . . . . . 12.50  
**Wandjacket**  
moderne Muster . . . . . 18.50 14.95 8.50  
**Cammi-Mäntel**  
grün, wasserdicht 19.75 18.50 15.90 12.50 8.90

**J. H. Pein**

Neben dem Rathaus

Das Haus der guten Qualitäten

Guter rechtlicher  
Büroangestellter  
Abonnement 30  
Tätigkeit u. 12-7 Uhr  
0151  
Abterstr. 61

**Mieterschutzverein**  
Landesverband Lübeck e. V., Mühlenstr. 28pt.  
Organisation der Mieter, erteilt Auskunft u. Rat in Woh-  
nungsangelegenheiten. 5-7 Uhr nachm. außer Mittwoch. Werdet entlohnt

**SCHULBÜCHER**

für die Einheits- und Mittelschulen  
und die staatliche Handelslehranstalt

**SCHREIBHEFTE UND  
SCHULARTIKEL**

nur in der  
**Wullenwever-Buchhandlung**

**Sonder-Angebot**

Solange der Vorrat reicht:

1a Vollreis . . . . . Pfd. nur 11  
1a fetter Speck . . . . . Pfd. nur 55  
1a Flomenschmalz Pfd. nur 50  
1a Delikatewürste Dose 5 Paar 70  
1a Leberwurst . . . . . Dose 38  
1a Blutwurst . . . . . Dose 38

Feudel . . . . . Stück 15

Nur zu haben in  
Warenabgabestelle 1, Königstr.



Warenabgabe nur an Mitglieder!

**Konsumverein**  
für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.



## Sozialistische Arbeiterjugend, Bezirk Schleswig-Holstein, Unterbezirk V

An alle Ortsgruppen der SAJ.

Genossen und Genossinnen!

Der 5. Funktionärkursus unseres Unterbezirks ist am Sonntag, dem 3. April 1932, vormittags 10 Uhr, im Jugendheim (Am Bauhof) in Raseburg.

Thema: „Faschismus und Arbeiterklasse.“

1. Teil: Die Wirtschaftskrise.

- a) Die Ursachen der Weltwirtschaftskrise,
- b) Das Bürgertum nach dem Krieg,
- c) Die Aufgaben des Proletariats.

Referent: Genosse Bernhard Ralf, Lübeck.

2. Teil: Der Faschismus.

- 1. a) Quellen des Faschismus,
- b) Die faschistische Gefahr in Europa,
- c) Das italienische Beispiel,
- 2. a) Der Nationalsozialismus,
- b) Agitation und Propaganda,
- c) Überwindung des Faschismus.

Referent: Genosse Konrad Scharp, Lübeck.

Außer den Funktionären sind Gäste herzlich willkommen. Freundschaft!

Die Unterbezirksleitung  
J. U.: Fr. Zimmermann.

## Provinz Lübeck

### Naziflegelien in Schwartau

-y- Bad Schwartau, 30. März

Am 2. Ostertag gegen 10.30 Uhr abends kamen zwei Lübecker Reichsbannerkameraden, ihr Fahrrad an der Hand schiebend, durch Bad Schwartau. Beim Fortfahren, dem Verkehrsfloß der Nazis wurden sie von den Nazis Sengelmann, Schmidt, Schönloff und einem weiteren, unbekannt gebliebenen angepöbeln, und der eine wurde schließlich, als er sich aufs Rad setzen wollte, von den vier umgestoßen, so daß dabei das Rad in die Brüche ging, der Kamerad sich die Hüften zerriß und einige Verletzungen davontrug. Die Kameraden meldeten den Ueberfall der Polizei, welche sofort die Ermittlungen aufnahm und die Rowdys in einer Wirtschaft feststellte. Der Polizeibeamte mußte sich von den dort versammelten Nazis, die sich teilweise in ziemlicher Bierstimmung befanden, allerlei Flegelien gefallen lassen. Es ist schon allerlei Frechheit, einem diensttuenden Beamten auf die Stiefel zu spucken und Sabotage auf die Kleidung zu streuen. Der Beamte hat es anscheinend auch an der nötigen Energie fehlen lassen.

Dienstag war Schwartauer Markt und natürlich viel Betrieb im Ort. Abends fuhr der Nazi Ferdinand Hillers entgegen jeglicher Verkehrsordnung auf der linken Straßenseite und einen Arbeiter an und schlug, als dieser es sich verbat, mit einer Kette auf einen andern ein. Daß er dabei ein paar hinter die Köpfe erhielt, ist ja leicht verständlich. Dann rannte er zur Polizei, um den Beamten dort einen Ueberfall vorzuschwindeln.

Ihr Nazijungs von Schwartau, treibt es nicht zu toll, sonst könnt Ihr eines Tages doch mal ein blaues Wunder erleben.

### Naziterror!

in Pansdorf, 29. März

In Sarkwitz wurde ein Reichsbannermann von seinem Arbeitgeber entlassen. Der Bauer bestätigte ihm, daß er mit ihm sehr zufrieden gewesen sei, daß er jedoch von den anderen Nazi-Bauern gezwungen werde, ihn zu entlassen. Tue er das nicht, so wolle man ihm die Knochen kaputt schlagen.

### SL-Wegelegerer in Selmsdorf

Am Dienstag abend hielten die Jünger des Dritten Reichs von Selmsdorf und Schlutup es für gekommen, einmal wieder Treibjagd auf die Arbeiter von Selmsdorf abzuhalten. Sie kamen aber zu spät, die Uebungsstunde des Arbeiter-Gesangsvereins war bereits beendet, als die SL-Helden einzogen. Seinen Trumpf spielte hierbei der bekannte Jüngling Kruse jun. aus. Er fuhr mit seinem Motorrad die Dorfstraße hinauf und ohne Licht wieder zurück bis zur Kruseschen Werkstatt. Von dort blinnte er mit einer Blendlampe die mit Motorrad, Auto und zu Fuß wartenden SL-Trupps heran. Diese gingen mit einigen Metern Abstand dem Dorfe zu. Die Motorradfahrer, deren Beifahrer mit Knüppel bewaffnet waren, fuhrten das Dorf ab, aber alle mußten mit dem Mergel im Leib, keinen getroffen zu haben, wieder abziehen. Arbeiter von Selmsdorf, die Augen auf und hinein ins Reichsbanner, um diesen Wegelegerern energisch entgegenzutreten zu können.

### Oldenburgs Finanzen

Gefahr droht durch Steuersabotage

Oldenburg, 30. März

Heute trat der oldenburgische Landtag, der wahrscheinlich am 24. April durch Volksentscheid aufgelöst werden wird, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Der Finanzminister gab einen Ueberblick über die Finanzlage.

Trotz sinkenden Reichssteuerüberweisungen und trotz dem Rückgang der Landessteuereinnahmen scheint zurzeit dank der weiteren Maßnahmen des Reiches (Erhöhung der Umsatzsteuer und Vordatierung der Einkommensteuer) der Etat für 1931/32 ausgeglichen zu sein. Auch das in diesem Jahre zur Verrechnung kommende Defizit aus dem Jahre 1929 könne wohl gedeckt werden. Die finanzielle Situation des Landes sei auf jeden Fall gesichert, und die Kassenschwierigkeiten habe man trotz erheblicher Schwierigkeiten ebenfalls immer noch bewältigen können.

Ob das noch weiter möglich sei, hänge im wesentlichen von dem Verhalten der Bevölkerung in den Marschengebieten des Nordens ab, die immer stärker unter den Einfluß der sogenannten „Notgemeinschaften“ des Landbundes geraten seien. Diese

# Klaus Heim, der verlassene Führer

## „Legale“ Führerschaft statt Landvolk-Bomben

Aus Holstein, dem früheren Sitz der radikalen Landvolk-Bewegung, deren Führer wegen der Bomben-Anschläge zu Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, wird der „Vossischen Zeitung“ von Dr. Johann Walter geschrieben:

Das „Landvolk“ ist tot, ist an seiner Hege und der überlegenen Konkurrenz der Salatenkreuzler zugrunde gegangen. Seit Monaten spielte es die Rolle des politischen Kinderchrecks wie Ludendorffs seliger „Sannenbergbund“, und jetzt hat die „Kandidatur“ Heim gezeigt, daß die schwarze Bauernfahne nur noch Museumsstück besitzt.

„Der Kandidat der Revolution“ sollte Claus Heim werden, der Kandidat jener Unentwegten, die in kleinen Zirkeln über die große Welt verfügen, die ein Sechzig-Millionen-Volk erneuern und regieren wollen, und in ihren eigenen Witzigkeiten nicht haushalten können. Herr Nießlich, der neue Vorkämpfer der Gruppe, soll im Zuchthaus zu Celle mit Claus Heim gerungen haben wie Jakob mit seinem Gott, bis dieser Fanatiker schließlich seinen Segen zu dem Unternehmen gab. Doch nicht einmal in der engsten Heimat Claus Heims fand der Plan seiner Kandidatur Unterstützung.

„Der General“ — so nannten ihn seine Anhänger in der Blütezeit der Landvolkbewegung —, der General ist ein Feldherr ohne Heer. Selbst sein Trommler Hamkens aus Tetenhüll, der sich einst der Herrgott von Schleswig-Holstein dünkte, konnte nicht mehr als eine Handvoll Gefolgsleute zusammen-trommeln. Müß bis ans Herz lehnte man die Heim-Kandidatur ab, und bemühte sich nicht einmal, das „Nein“ mit ein paar höflichen Phrasen für den ehemaligen Vorkämpfer nordischen Bauernturns zu verbrämen, der seit Monaten von dem sehr wendigen und geschäftigen Herrn von Salomon mit lauter Stimme und wenig Erfolg für die kommunistischen „Dorffomitees“ beansprucht wurde. Und als vollends Hitlers Statthalter in Schleswig-Holstein durch einen „Tagesbefehl“, allen Nationalsozialisten verbot, ihre Unterschrift für diese aussichtslose und schädliche Kandidatur zu leisten“, da mußten Hamkens und seine Leute grollend erkennen, daß ihre Herrlichkeit endgültig vorüber ist.

Begraben wurde sie in dem Augenblick, da sich hinter Claus Heim und seinen Genossen die Zuchthaus-Tore schlossen. Der Vorhang hat sich über dem Spektakelstück „Landvolk“ gesenkt, und auch eine noch so geräuschvolle Claque erreicht nicht, daß er sich wieder hebt. Ueber die Bretter geht jetzt in Schleswig-Holstein und dem Reich ein neues Spiel, dessen Hauptakteure Hitler und seine Mannen sind. Sache der Verantwortungsbe-wußten ist es, dafür zu sorgen, daß es nicht zur Tragödie des deutschen Volkes wird.

„Landvolk“: ein seltsames Gemisch von Fanatiker, Abenteuerern und Egoisten. Da waren die Herren auf den großen Marschhöfen, die nicht verstehen wollten, daß Bauern sein arbeiten heißt. Sie spekulierten in Vieh und Getreide, in Kaffee und Aktien, häuften in wenigen Jahren einen neuen Berg von Schulden auf ihren Hof, den die Inflation von allen Belastungen freigemacht hatte. Sie legten Wetten für die Rennen in Hamburg, Berlin, Wien und Paris, verpfändeten ihr eigenes und fremdes Geld. Und als dann die Preise fielen, als die Mittel für ihre Ansprüche nicht mehr genügten und die Gläubiger drängten, als der unvermeidliche Kladderadatsch kam, da entdeckten sie, daß das „+++“-System“ den Bauern keine Lebensmöglichkeit mehr lasse. Da sagten sie dem Staat, der grade zu

jener Zeit große Kredite für die Schleswig-holsteinische Viehwirtschaft bereitstellte, den Kampf an, verweigerten die Steuerzahlung und legten Bomben. Grade zur rechten Zeit für jene problematischen Gestalten, die aus dem Feld nicht mehr in ein geordnetes Leben zurückfanden. Jene Abenteuerer, die in den Nachkriegsjahren überall da auftauchten, wo „etwas los“ war, wo in undurchsichtigen Verhältnissen dunkle Quellen für sie flossen. Landsknechte gegen Handgeld und guten Sold, denen Rebellion und Bombenlegen nicht Kampf für eine Idee waren, sondern Geschäft. Zu ihnen gesellten sich ein paar Phantasten, deren Fanatismus keinen Inhalt und kein Ziel hatte, hysteriker, wie sie nur der politische Kampf der Nachkriegszeit hervorbringen konnte.

Die Krise aber, die in den Jahren 1928-29 die Schleswig-holsteinische Landwirtschaft traf, gab der Landvolkhege „keine Steuer aus der Substanz“ mächtigen Auftrieb. Mit der wildesten Agitation und dem brutalsten Terror errichteten die Landvolk-Leute ihre Herrschaft in Schleswig-Holstein, sammelten Zehntausende und Hunderttausende für ihren Kampffonds, der in unzähligen Kantälen versickerte. Grenzenlose Mißwirtschaft und unglaublicher Claquestreit feierten Triumphe. Die Gelder, die in immer neuen Sammlungen von den Bauern und kleinen Leuten eingetrieben wurden, verbandeten in phantastischen „Speisen“ und Honoraren. Die Landvolkzeitung endete in einer riesigen Pleite. Der große Bombenprozeß aber entlockte ein grabeszu trostloses Bild dieser Vorkämpfer eines besseren Deutschlands, die trotz heiligster Schwüre ihre eigene Sache und die ihrer Kameraden verrieten.

Man spricht in Schleswig-Holstein kein Geheimnis aus, wenn man feststellt, daß die Landvolkbewegung aus wenigstens einem halben Duzend von Grüppchen bestand. Da waren Heim und sein Kreis: halb Fanatiker und Phantasten, halb geriffene Geschäftsleute, die sich von ihrem Bombentrieb den in Kriegen üblichen Gewinn versprachen. Sie sitzen heute im Zuchthaus. Ihnen standen die Leute um Hamkens gegenüber, deren Hauptziel der Steuerstreit war, die sich zu salbieren verstanden, wenn auch der eine oder andere ein paar geringfügige Strafen erhielt. Dann kamen die Sannenbergbündler. Die Leute vom „Landvolk-Kampf“. Herr von Salomon mit seinen halbkommunistischen Parteigängern. Und alle diese Gruppen und Grüppchen bekämpften sich mit allen Schikanen, trotz Treueid und Blutskameradschaft „und waren wie die Harzburger Front nur einig in ihrem Haß gegen den heutigen Staat. Ein Rattenkönig von Verleumdungen und Eigenwitz, von zweifelhaften Geschäften und dunklen Zielen: das war das Landvolk.“

Als die Bombenleger verhaftet wurden und ins Untersuchungsgefängnis wanderten, verkündeten sie der aufgehenden Menschheit, sie würden trotz und schweigend, wie es echten Schleswig-Holsteinern gezieme, die Ungerechtigkeiten des „Systems“ tragen, sie würden den Mitteln dieses Staates kein Wort gönnen. Doch bald kam einer und enthüllte, dann der zweite, dann der dritte, bis alle die freitbaren Kämpfer geschwähig wurden wie die griechischen Helden vor Troja. Nur einer blieb still: Claus Heim, der abenteuerliche Nachfahr eines alten Dithmarscher Bauerngeschlechts. Er verteidigte sich nicht, sondern bekannte sich mit ein paar dünnen Worten zu seinen Taten und nahm seine Strafe auf sich. Phantast und Querkopf, aber sauber, rettete er sich jene Sympathie, die dem Kämpfer für eine verlorenere und verfehlte Sache nicht vorenthalten wird, wenn er sich treu bleibt.

Notgemeinschaften haben, wie der Minister mitteilte, Richtlinien herausgegeben, nach denen öffentliche Abgaben und Steuern erst an letzter Stelle und nicht aus der „Substanz“ zu zahlen seien. Die Folge ist, daß auch die an sich noch zahlungsfähigen Kreise keine Steuern mehr abliefern. Wie weit es gekommen ist, geht aus einem Bericht aus den Landbezirken hervor, in dem hervorgehoben wird, daß Landwirte, die sich in ihrem Gewissen verpflichtet fühlten, die Steuern zu zahlen, von den Vollzugsbeamten das Versprechen erbat, über die erfolgte Zahlung Stillzuschweigen zu bewahren.

Das Vorgehen der Notgemeinschaften, so führte der Minister weiter aus, gefährde die Selbständigkeit des Landes. Er hoffe allerdings, daß ein inzwischen vom Landbund erlassener Aufruf „Rettet den Staat“ nicht ohne Wirkung bleiben und diejenigen Kreise, die das Land selbständig erhalten wollten, veranlassen werde, ihre Pflicht zu tun.

### Silien auf dem Felde

Bei dem erbitterten Kampf, den die Sozialdemokratie gegen die Nazis durchzuführen hat, darf man nicht vergessen, daß die NSDAP seit Jahren eine ideale und moralische Unterstützung aus den Kreisen des Kleinbürgertums erhält, von den Haus-, Grund- und Ladenbesitzern, die seit Jahren in ihren „Fachblättern“ die Arbeiterschaft verhöhnen, wenigstens den Teil, der unverschuldet arbeitslos ist.

Zu der Serie von sogenannten „Stempel-Liedern“, mit denen sich gerade jene Schicht des Kleinbürgertums seit Jahren amüsiert, ist nun eine neue Auflage getreten. Herr Walter Nießlich, Hannover, Lavesstraße, der Herausgeber der Schrift „Deutscher Kapital- und Hypothekemarkt“ hat sich ein Gedicht „Das Kleingeld“ geleistet, in dem folgender herausfordernder Vers zu lesen ist:

„Und fromme Sprüche, die man weiß,  
Die helfen nicht zum Gelde —

Wir haben jetzt millionenweis  
Die „Lilien auf dem Felde“  
Die, statt zu ernten und zu säen  
— Das Korn ist längst gedroschen —  
In langer Schlange Stempelgeh'n  
Und holen ihre Groschen.“

„Lilien auf dem Felde“ — werden also die Arbeitslosen beschimpft. Lilien, die nicht gefät und geerntet werden, die also lediglich dem Boden, statt Frucht zu bringen, die Säfte fressen.

Dieser Herr Nießlich, der Minnefänger der Haus- und Grundbesitzer soll hiermit festgenagelt werden. Die Arbeitslosen werden ihm, und seinesgleichen bei den Wahlen die entsprechende Antwort erteilen!

### Frühlingsmärchen

... Und es geschah, daß eine Fee mit goldenen Flechten  
Ein wunderbares Kind durch die verschlafnen Auen  
Und durch die winterstarrten, lahnen Wälder führte ...  
Und was das zarte Knäblein in verschwiegenen Nächten  
Mit seiner keinen milden Hand nur sanft berührte,  
Das grünte und das blühte schon im Morgengrauen!

Und alle Menschen zogen fiegend durch die Wälder,  
Am übermütig dort den Maidentanz zu binden  
Und ihrer tiefen Freude Ausdruck zu verleihen ...  
Und Sonnenschein umloste leis die grünen Felber,  
Und Lerchen schienen sich der Luft des Sags zu weihen,  
Ihr Jubelieren wollte schier kein Ende finden!

Als müßt' es sein, daß diesem lichtdurchwirkten Tage  
Der Menschheit neue, kühne Hoffnungen entsprossen,  
Denn jeder wollte jeden froh beglücken!  
Es kamen Stunden — köstlich wie in einer Sage ...  
Und es geschah, daß alle Zechen und Fabriken  
An diesem Frühlingsstage die großen Tore schlossen!  
Ferdinand Korthaus



